



3 | 2025

magazin

VOGEL- UND NATURSCHUTZ IN BAYERN



Wald im Wandel

Herausforderungen und Chancen

Wald-Versöhnung

So bringen wir Naturschutz und Nutzung zusammen

Wald-Vielfalt

Kleinräumige Nutzung fördert besondere Arten

Wald-Meister

Zu Besuch im LBV-Schutzgebiet Rainer Wald



Bartgeier beobachten?

mit **birdingtours** in die Welt der Vögel reisen!



Kommen Sie mit raus!



Zur Reise

Schon gewusst?

birdingtours ist **Nr.1** in Sachen Vogelbeobachtungstouren in Deutschland, Europa und weltweit.

Den **Bartgeier** können Sie zum Beispiel auf unserer Reise **„Unter Geiern und Lerchen: Wintervögel im Osten Spaniens“** in freier Wildbahn erleben.

Schauen Sie auf unserer **Webseite** vorbei oder fordern Sie unseren **Katalog** jetzt **kostenlos** per Telefon oder E-Mail an.

Kreuzmattenstraße 10a 79423 Heitersheim Tel: 07634 5049845 www.birdingtours.de



Naturshop



LBV



09174-4775-7023



naturshop@lbv.de



lbv-shop.de



Besonders beliebt, besonders bewährt.

VOGELSCHUTZ AN GLASFLÄCHEN – JETZT EINFACH UND KOSTENGÜNSTIG NACHRÜSTEN!



Vogelschlag an Glas gehört zu den **größten Gefahren für unsere heimischen Vogelarten**. Gemeinsam mit dem LBV und weiteren Fachinstitutionen hat die Schweizer SEEN AG mit SEEN Elements eine hochwirkungsvolle Lösung entwickelt: Kleine Aluminiumpunkte (Ø 9 mm), im Abstand von 9 cm angebracht, machen Glasflächen für Vögel sichtbar – und bleiben für das menschliche Auge nahezu unsichtbar. Die Markierung ist langlebig, effizient und bedeckt weniger als 1 % der Scheibe.



Ideal auch zur nachträglichen Markierung von **Glas-Großflächen im privaten und gewerblichen Bereich**. Für Anfragen dazu: uwe.kerling@lbv.de



lbv-shop.de/vogelschutz



Zwischen Hoffnung und Krise

Liebe Leserinnen und Leser,

für viele Menschen ist der Wald ein Rückzugsort: Hier atmen wir tief durch, tanken Kraft, lauschen dem Vogelgesang und finden ein Stück Ruhe in hektischen Zeiten. Doch während der Wald uns Erholung schenkt, braucht er selbst Rücksicht. Wer auf den Wegen bleibt, Hunde anleint und Müll vermeidet, schützt, was wir am Wald so lieben: seine Vielfalt und seine Stille. Nur wenn wir respektvoll mit dem Wald umgehen, bleibt er ein Ort, an dem wir alle wieder aufatmen können.

Doch wie geht es unserem Wald? Auf einer nordbayerischen Autobahn brauchen Sie nicht weit zu fahren, bis Sie in den angrenzenden Waldstücken größere Flecken von braunen Baumgruppen entdecken. Dass unser Wald aufgrund der Auswirkungen der Klimakrise in eine existenzielle Schieflage zu kippen droht, ist also für jede und jeden sichtbar. Doch schafft es der Wald alleine oder braucht er unsere Unterstützung? Muss der Mensch der Natur zum Beispiel mit neuen Baumarten assistieren?

Auf diese und auf andere Fragen gehen wir in unserem Schwerpunkt diesmal ein, wir beleuchten das Thema aber auch von teilweise eher unbekanntem Seiten.

Viel Spaß beim Lesen!
Ihr

Markus Erlwein
Chefredakteur

Tagesaktuelle Nachrichten finden Sie unter



lbv.de/newsletter



lbv.de



[lbv_bayern](https://www.instagram.com/lbv_bayern)



Rettet die Berge!



Gemeinsam mit Parteien und Verbänden haben wir am 22. Juli auf dem Münchner Marienplatz gegen das sogenannte Dritte Modernisierungsgesetz demonstriert, das durch die Absenkung von Umweltstandards bei Bauvorhaben neuer Skipisten unserer sensiblen Bergwelt schaden wird.

12

Wie wir
Waldnatur-
schutz und
Nutzung
versöhnen.



36

Wie Kinder
den Wald neu
entdecken
können.

Waldohreule



INHALT

- 6 Im Fokus
Dunkelblauer Laufkäfer
 - 8 Leserbrief
 - 9 Kurzmeldungen
 - 10 Standpunkt
Dr. Norbert Schäffer
 - 12 **Was wird aus unserem Wald?**
Waldnaturschutz und Nutzung versöhnen
 - 16 **Reportage „Übers Nest geschaut“**
Unterwegs im Rainer Wald
 - 20 **Wald ist Vielfalt**
Sukzession und kleinräumige Nutzung
fördert bedrohte Arten
 - 24 **LBV-Schutzgebiet**
Erhalt der Regensburger Mehlbeere
 - 26 **Spendenaktion**
Naturoase Rainer Wald schützen
- Einhefter**
- Spenden-Überweisungsträger
 - Mitgliederwerbekarte



16

Mit dem Flächen-
betreuer unter-
wegs im Rainer
Wald



20

So fördert
unterschiedliche
Nutzung bedrohte
Waldarten.

Wisente



Titelbild:
Sperlingskauz
von Jonathan Fieber

FOTOS: DR. OLAF BRÖDERS (2), ROSL RÖSS-
NER, FRANZISKA BACK, MARCUS BOSCH,
RUDOLF WITTMANN

Sie lesen klimaneutral und umweltfreundlich



38

So wertvoll sind alte Bäume im Garten.



46

Ideen für Kinderspiele im Wald

- 28 **LBV AKTIV**
- 34 **Aus dem LBV**
Aktiv in der Kommunalpolitik
- 35 **Erbschaft**
So kann Ihr Testament wirken
- 36 **NAJU**
Von der Magie des Waldes
- 38 **Garten**
Alte Bäume im Garten
- 40 **Ratgeber**
Leben durch Totholz
- 42 **Politik**
Flächenfraß in Bayerns Wälder
- 44 **Aus dem LBV**
 - Fotowettbewerb „Natur im Fokus“
 - Ergebnisse der *Stunde der Gartenvögel*
- 45 **Stiftung**
LBV-Stiftung fördert 16 Projekte
- 46 **Umweltbildung**
Kinder erleben spielend den Wald und seine Bewohner
- 48 **Medien**
Empfehlungen
- 50 **Impressum und Kontakte**

Naturshop

- ANZEIGE -



LBV



WASCHBÄR- UND MARDERSICHERE NISTKÄSTEN



Nistkasten mit ovalem Flugloch z.B. für Kohlmeise, Haussperling, Feldsperling, Kleiber, Wendehals & Fledermäuse, wie: Fransenfledermaus, Braunes Langohr



Nistkasten für Kleinmeisen mit zwei 27 mm Einfluglöchern z.B. für Blaumeise, Sumpfmeise, Tannenmeise und Haubenneise

Nistkasten mit 38 mm Rundloch z.B. für Wendehals, Feld- und Haussperlinge



Neschwitzer Nistkasten mit Einflugschlitz z.B. für Feldsperling, Haussperling, Blaumeise, Kohlmeise und Trauerschnäpper



09174-4775-7023



naturshop@lbv.de



lbv-shop.de







DUNKELBLAUER LAUFKÄFER

Der Waldbewohner benötigt Totholz als Lebensraum. Er ist 2,4 bis 3,6 cm groß und jagt nach Kleintieren. In Bayern ist er auf der Roten Liste als „gefährdet“ eingestuft. Er wird sogar in der internationalen Roten Liste der IUCN (Weltnaturschutzunion) geführt. Der Käfer kommt nur in Wäldern vor, wo sein Lebensraum schon lange besteht. Aus diesem Grund gilt der Dunkelblaue Laufkäfer auch als Indikator für historisch alte Waldstandorte.

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Schreiben Sie uns unter leserbrieife@lbv.de oder per Post an Redaktion LBV magazin, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein. Die Redaktion behält sich aus Platzgründen eine Auswahl und das Kürzen von Leserzuschriften vor. Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

Wald-Debatte

Die Rezension des Buches „Wälder in Bewegung“ und insbesondere der Kommentar von Dr. Stierstorfer zu den Lesermeinungen darf so nicht stehen bleiben. Das Thema ist ein sehr zentrales für Forstwirte und für Naturschützer gleichermaßen. Dass ein renommierter Entomologe und Wissenschaftler wie Olaf Schmid dazu nicht zu Wort kommen darf, ist sehr bedauerlich. Der Kommentar lässt einiges unklar bzw. außer Acht, das unbedingt mitdiskutiert werden muss. Weil eine Diskussion riskant ist, darf das zugrunde liegende Problem nicht beschrieben werden? Das wäre tragisch! Ein kompletter Waldumbau auf „neue Baumarten“ in wenigen Jahrzehnten ist ja gar nicht zu schaffen, selbst wenn es jemand wollte. Aber es ist doch nichts dagegen einzuwenden, wenn einigen süd- oder südost-europäischen Baumarten in kleinen Anteilen die Chance gegeben wird, sich hier zu etablieren. Wenn diese das nicht schaffen: schade! Wenn sie es schaffen, haben es unsere Nachkommen etwas leichter. Das machen wohl auch die BaySF so. Besonders tragisch finde ich, dass zum Ende das Mantra von den „nutzungsfreien Wäldern“ hervorgeholt wird. Natürlich können nutzungs-freie Wälder naturschutzfachlich wertvoll und lehrreich sein. Dazu gehört aber auch die Wahrheit, dass die wenigsten Wälder derzeit in einem Zustand sind, wo Nutzungsverzicht zu wertvollen Wäldern führen würde. Im Gegenteil: Auf der überwiegenden Mehrheit der Fläche würde der vollständige Nutzungsverzicht zu nichts anderem als reinen Fichtenwäldern führen. Entsprechende Beispiele können bei Interesse zur Genüge besichtigt werden. Lesern wieder und wieder unkritisch vorzusagen, wenn man nur die Nutzung egal welchen Waldes einstelle, werde alles wunderbar, ist weder zielführend noch fair. Vor allem aber wird in der Diskussion, zumindest nach derzeitigem Stand, eines verkannt: Bayerns Wälder müssen natürlich der Artenvielfalt dienen, dass aber unsere Wälder weitere wichtige Funktionen haben, bleibt unerwähnt. Das ist sehr bedauerlich. Eine derart vereinfachte Diskussion wird dem hochkomplexen Phänomen „Wald“ nicht gerecht.

Wolfgang Winter, 92637 Weiden

Mähfreier Mai und Vogelnachwuchs

Zur Kampagne mähfreier Mai muss ich gratulieren. Ich habe vielen davon erzählt. Nach der Zählung der Gartenvögel Mitte Mai war bei mir Ausflug der Jungvögel. Mindestens 40 Sperlinge und drei Stare. Die Jungvögel profitieren vom ungemähten Rasen. Gerade wenn so extreme Dürre herrscht. Über mangelnden Nachwuchs können wir uns nicht beklagen. Es wird auch für Trinken und Baden mit mehreren Wasserstellen und zwei Brunnen gesorgt. Ich hoffe, dass in Zukunft mehr Menschen die Wichtigkeit eines Naturgartens verstehen werden. Dabei sind solche Kampagnen des LBV sehr hilfreich. Sabine Danisch-Gärtner, 93142 Maxhütte-Haidhof

Zum Artikel „Vom schwierigen Umgang mit Schottergärten“ (02/25)

Mehr Akzeptanz für Schottergärten

Ich persönlich finde Schottergärten auch schrecklich und habe selbst einen schönen, vergleichsweise wilden Garten. Dennoch empfinde selbst ich als Naturfreund ein Verbot von Schottergärten als ziemlich übergriffig. Und ja, das ähnelt sehr einer „Verbotskultur“. Es geht immerhin um das eigene Grundstück, das eigene Zuhause. Wenn man realistisch ist, dann ziehen die allermeisten Menschen sowieso einen bewachsenen Garten einem Schottergarten vor. Auch wenn sich natürlich nicht jeder gleich viel Mühe gibt. Ich plädiere sehr dafür, dass wir – zwischen den vielen schönen Gärten – auch die wirklich wenigen Schottergärten akzeptieren.

Astrid Gruber, via E-Mail

Zum Leserfoto von Oswald Zintl erreichten uns zahlreiche E-Mails und Anrufe. Einige hatten sofort erkannt, dass er gar kein Taubenschwänzchen, sondern einen Labkrautschwärmer fotografiert hatte. Manche hatten auch auf einen Wolfsmilch- oder Windenschwärmer getippt. Hier die drei im Vergleich:

Falsches Taubenschwänzchen

Taubenschwänzchen, Labkrautschwärmer und Wolfsmilchschwärmer gehören alle zu der Familie der Schwärmer.



Taubenschwänzchen



Labkrautschwärmer



Wolfsmilchschwärmer

Dem Labkrautschwärmer sehr ähnlich ist der Wolfsmilchschwärmer, man kann die beiden Arten jedoch an ihren Fühlern unterscheiden. Während der Labkrautschwärmer helle Fühleroberseiten mit schwarzer Spitze hat, sind die des Wolfsmilchschwärmers komplett hell. Der Labkrautschwärmer ist in Bayern stark gefährdet und wird nur selten gesichtet. Er kommt normalerweise an warmen Wald-rändern, Heiden oder sonnigen Hängen und gelegentlich auch in Gärten vor. Um ihm zu helfen, kann man im Garten seine Raupenfutterpflanzen Labkraut (*Galium sp.*) und Weidenröschen (*Epilobium sp.*) anbieten.



Gezwitscher

Wiederherstellungsverordnung unverzichtbar

Zusammen mit 34 weiteren Organisationen aus dem Bereich Umwelt- und Naturschutz, Natursport, ökologischer Landbau und Tierschutz appellierte der LBV an Bund und Länder die im August 2024 in Kraft getretene EU-Verordnung zur Wiederherstellung der Natur (WVO) gemeinsam und entschlossen umzusetzen. Die Blockadepolitik gegenüber der jahrelang in einem breiten demokratischen Prozess ausgehandelten Wiederherstellungsverordnung – wie sie aktuell von einigen Akteuren vor allem aus der CSU betrieben wird – ist aus Sicht der unterzeichnenden Verbände verantwortungslos und gefährdet unsere Zukunft. Aus Sicht der Organisationen ist die Wiederherstellungsverordnung ein zentrales Instrument, um den alarmierenden Risiken der Biodiversitäts- und Klimakrise entgegenzuwirken.




**VOGEL
DES JAHRES
2026**
DEUTSCHLAND WÄHLT

Gesucht: *Vogel des Jahres 2026*

Wer wird der Nachfolger des Hausrotschwanzes? Von 2. September bis 9. Oktober 2025 suchen der LBV und sein bundesweiter Partner NABU den *Vogel des Jahres 2026*. Auch in diesem Jahr erfolgt die Wahl öffentlich. Aus fünf Kandidaten können Sie online unter www.vogeldesjahres.de eine Stimme für Ihren Favoriten abgeben. Jeder der Vögel steht für ein Naturschutzthema, das unsere Aufmerksamkeit braucht. Wer antritt, wird erst mit Start der Wahl bekannt geben. So viel sei aber schon verraten: Alle Kandidaten stehen für ein Naturschutzthema, das dringend unsere Aufmerksamkeit braucht.

Zehn Jahre „Igel in Bayern“

Eine Bilanz des LBV-Projekts zeigt, dass der Igel ein beliebter Bewohner von Bayerns Gärten ist. Das bestätigt die große Anzahl von Meldungen mit rund 91.400 lebenden und 36.600 toten Igel in Siedlungsbereich, die den LBV über seine Meldeplattform erreicht haben. Die Tiere sind vor allem in städtischen Grünanlagen und privaten Gärten häufig unterwegs. Dabei bestätigen die Daten, dass sie oft Opfer des Straßenverkehrs oder von Mährobotern werden. Auffällig ist auch, dass Futterstellen mehr Igel als gewöhnlich in die Gärten locken. Doch mehrere Igel regelmäßig oder sogar ganzjährig zu füttern, ist nicht sinnvoll. Igel sind Einzelgänger, die weder Futter noch Unterschlupf gerne teilen und beides manchmal vehement gegen Artgenossen verteidigen.



Einzigartig: Naturschutz trifft Rockmusik

Freuen Sie sich im September auf eine außergewöhnliche Kooperation, die Natur- und Musikliebhabende gleichermaßen begeistern wird. Gemeinsam mit einer der beiden größten deutschen Punkbands setzt der LBV ein starkes Zeichen für den Schutz unserer Adler. Wir verbinden dabei Leidenschaft mit Engagement. Bei diesem besonderen Projekt entsteht ein streng limitiertes T-Shirt, das nicht nur stilvoll ist, sondern auch eine wichtige Botschaft trägt. Der Erlös aus dem Verkauf fließt direkt in den Schutz und die Erhaltung der majestätischen Vögel. Bleiben Sie auf dem Laufenden und lassen Sie sich dieses einzigartige Event nicht entgehen! Folgen Sie uns dafür auf unserem Facebook- oder Instagram-Kanal und abonnieren Sie unseren Newsletter, denn LBV-Mitglieder erhalten ein exklusives Vorkaufsrecht.



DR. NORBERT SCHÄFFER
LBV-VORSITZENDER

Nutzung, Schutz und natürliche Entwicklung



Oftmals wird den Menschen in Deutschland ein ganz besonderes Verhältnis zu ihrem Wald zugeschrieben. Es ist ein romantischer, mystischer und magischer Ort. Für den LBV ist der Wald vor allem ein extrem wichtiger Lebensraum für unzählige Tier- und Pflanzenarten. Gemessen am Zustand unserer Vogelwelt – bekanntlich sind Vögel in vielen Lebensräumen hierfür ein hervorragender Indikator – geht es der Biologischen Vielfalt in unseren Wäldern deutlich besser als beispielsweise im Offenland. Während wir auf unseren Feldern, Wiesen und Weiden in den vergangenen 40 Jahren weit über die Hälfte aller Vögel verloren haben, sind es in Wäldern nur knapp 20 Prozent, wobei sich die Bestände hier seit rund zehn Jahren wieder etwas erholen. Unser Wissen hierüber stammt unter anderem aus dem *Monitoring häufiger Brutvögel*, welches in Bayern vom LBV, im Auftrag des Bayerischen Landesamts für Umwelt, durchgeführt wird.

Tatsächlich sind wir mit dem Natur- und Artenschutz in den vergangenen Jahrzehnten im Wald deutlich weitergekommen. In diesem Zusammenhang möchte ich gezielte Artenschutzmaßnahmen und den Waldumbau hin zu naturnahen Beständen, wie er von den Bayerischen Staatsforsten vorangetrieben wird, besonders würdigen. Auch ihre Verwendung bleifreier Jagdmunition ist absolut vorbildlich.

Prozessschutz im Wald

Eines der Ziele unseres ausgesprochen erfolgreichen Volksbegehrens Artenvielfalt „Rettet die Bienen!“ war es, zehn Prozent der Staatswaldfläche als Prozessschutzflächen aus der Nutzung zu nehmen. Diese Marke wurde tatsächlich erreicht durch 83.000 Hektar nutzungsfreie „Naturwälder“, einer neuen Schutzgebietskategorie im Waldgesetz. Dafür wurden seit dem Volksbegehren insgesamt 7.000 Hektar nutzungsfreie Wälder zusätzlich ausgewiesen. Die Tatsache, dass in die Gesamtbilanz auch 12.000 Hektar Latschenflächen im Hochgebirge eingerechnet werden, will ich hier einmal außer Acht lassen.

Was uns noch immer fehlt, ist ein wirklich großes nutzungsfreies Schutzgebiet in der Buchenwaldzone, ergänzend

zu unserem Nationalpark Berchtesgaden im Hochgebirge und dem Nationalpark Bayerischer Wald im Mittelgebirge. Sie ahnen es: Auch an dieser Stelle möchte ich den Herzenswunsch vieler Naturschützerinnen und Naturschützer nach einem Nationalpark Steigerwald wiederholen. Nutzungsfreie Großschutzgebiete sind immens wichtig für den Schutz einer zum Teil hochspezialisierten Artengemeinschaft, aber auch als Referenzfläche für eine natürliche Waldentwicklung, gerade unter den sich ändernden Klimabedingungen. Wenn mir zahlreiche Försterinnen und Förster immer wieder sagen: „Wir wissen nicht, wie unser Wald in 30 oder 40 Jahren aussieht und welche Bäume dann hier wachsen“, drängt sich für mich regelrecht die Forderung nach einer unbeeinflussten Fläche auf, wo wir genau das beobachten und lernen können.

Leider ist der Begriff „Stilllegung“ bei manchen Politikerinnen und Politikern zu einem regelrechten Kampfbegriff geworden. Um es ganz deutlich zu sagen: Nein, wir wollen nicht den gesamten Wald aus der Nutzung nehmen. Der überwiegende Teil soll nachhaltig und sorgsam genutzt werden. Auch ich laufe zuhause über einen Eichenboden, für den Eichen gefällt wurden. Und im Winter begeistert mich unser Kachelofen, eine perfekte Ergänzung zu unserer Wärmepumpe. Aber ein paar Prozent nutzungsfreier Wälder sind von immenser Bedeutung, zum Schutz der Biologischen Vielfalt in ihrer ganzen Breite und als Lernort.

Biosphärenreservat Spessart

Neben einem Nationalpark Steigerwald wünschen wir uns ein Biosphärenreservat Spessart. Anders als in einem Nationalpark müssen in einem Biosphärengebiet nur drei(!) Prozent der Fläche nutzungsfrei sich selbst überlassen werden. Ich finde es schlimm und beschämend, dass einige Politiker wie zum Beispiel Hubert Aiwanger mit viel Polemik hundert Prozent der Zeit über diese drei Prozent der Fläche reden und damit den Eindruck erwecken wollen, als wäre die Holznutzung in einem Biosphärenreservat nicht mehr erlaubt. Die vielfältigen Chancen zur Förderung der Kulturland-



schaft, von Naherholung, Tourismus und Wirtschaft auf 97 Prozent der Fläche werden oftmals vollkommen außer Acht gelassen. Übrigens könnte gerade auf diesen Flächen die berühmte Spessart-Eiche gezielt gefördert werden.

Freiwilliger Naturschutz braucht Geld

Die Ziele des Natur- und Artenschutzes sollen in Bayern weitgehend durch freiwillige Maßnahmen erreicht werden. „Freiwilligkeit statt Ordnungsrecht“ ist eine Maxime, die ich gerne unterstütze. Für freiwillige Maßnahmen brauchen wir aber die erforderlichen Gelder. Wir haben einmal durchgerechnet, was es kosten würde, die gesetzlich vorgeschriebenen Ziele aus dem Volksbegehren Artenvielfalt „Rettet die Bienen!“ sowie weitere von der Staatsregierung beschlossene und angekündigte Ziele wie die Wiedervernässung trockengelegter Moore, 15 Prozent Biotopverbund, die Umsetzung des Bayerischen Streuobstpakts oder die Ausweitung des Vertragsnaturschutzes zu erreichen. Dabei kommen wir auf einen zusätzlichen jährlichen Finanzbedarf von 200 Millionen Euro. Mehr als die Hälfte hiervon ist übrigens erforderlich für die Wiedervernässung von Mooren – dabei gehe ich davon aus, dass hierfür auch Bundesmittel zur Verfügung stehen. Mit Kofinanzierung aus Berlin und Brüssel bräuchten wir für diese Umsetzung also etwa zehn Euro pro Jahr je Einwohner und Einwohnerin in Bayern. Das sollte uns die Erhaltung unserer Lebensgrundlage wahrlich wert sein!

Naturschutzgesetze erhalten

Neben Geldern brauchen wir natürlich auch gute Naturschutzgesetze. Diese sind auf allen Ebenen, von der EU über den Bund bis nach Bayern, vorhanden – noch. Derzeit gibt es besorgniserregende Bestrebungen, unsere Naturschutzgesetze zu schwächen, oftmals unter dem Deckmantel des Bürokratieabbaus. Forderungen europäischer CSU-Politikerinnen und -Politiker zur Abschaffung der erst letztes Jahr verabschiedeten EU-Renaturierungsverordnung sind beschämend für das Bundesland, das mit „Rettet die Bienen!“ zum Pionier im Naturschutz wurde. Und es lässt befürchten,

dass auch unser Volksbegehrensgesetz in Gefahr ist. Ein weiteres aktuelles Beispiel sind die sogenannten Modernisierungsgesetze in Bayern. Hierdurch werden beispielsweise die Rahmenbedingungen für Umweltverträglichkeitsprüfungen beim Bau von Liften und Skipisten gelockert. Zusammen mit zahlreichen anderen Organisationen, beispielsweise dem Deutschen Alpenverein (DAV), wehren wir uns in unserer Kampagne „Rettet die Berge“ gegen diese Auswüchse.

Bürokratieabbau gerne, aber nicht als Vehikel, um Umweltstandards zu senken und Naturschutzgesetze zu schwächen. Wer beispielsweise denkt, auf den *Bericht zur Lage der Natur in Bayern* verzichten zu können, der verhält sich wie ein Arzt, der angesichts eines fiebernden Patienten das Fieberthermometer wegwirft, mit der Begründung, das Fieberthermometer würde dem Patienten ja nicht helfen. Wir müssen unbedingt wissen, wie es unserer Natur geht. Dafür brauchen wir gute Zahlen als Grundlage für konsequentes Handeln. Wenn es der Welt um uns herum, unseren Tier- und Pflanzenarten, unseren Wäldern, unseren Gewässern und unserem Klima wirklich gut gehen würde, dann, ja dann könnten wir auf „Fieberthermometer“ verzichten. Leider ist dies nicht der Fall!

Dr. Norbert Schäffer



Folgen Sie mir auf LinkedIn unter **Dr. Norbert Schäffer**



Waldnaturschutz und Nutzung versöhnen

Was wird aus unserem Wald?

Wälder sind komplexe Ökosysteme. Uns Menschen sollen sie zudem dauerhaft Holz liefern und zugleich eine wichtige Rolle im Wasserkreislauf, beim Erosionsschutz und für das Klima als CO₂-Speicher spielen sowie für Bodenfruchtbarkeit, Erholung und nicht zuletzt Artenvielfalt sorgen. Wälder müssen resilient sein, also Störungen möglichst abpuffern und dabei ihre natürliche Biodiversität beibehalten. Alle genannten Leistungen gleichermaßen zu fördern, scheint unmöglich. Stellt sich also die Frage: Welchen Wald wollen wir und welche Prioritäten setzen wir?



Wälder nehmen bei uns rund ein Drittel der Landesfläche ein. Sie bewahren Biodiversität, stabilisieren Ökosystemprozesse, leisten einen entscheidenden Beitrag zu Wasserspeicherung, Kühlung und Klimaschutz und sie liefern wertvolle Ressourcen. Gleichzeitig sind sie Gegenstand von Bildung, ermöglichen nachhaltige Nutzung und erhöhen die Lebensqualität als vertraute Landschaften für uns. Die Bedeutung des Waldes wird im Kontext des globalen Biodiversitätsverlustes und des Klimawandels zunehmend größer, ähnlich wie die Konflikte um den „richtigen“ Umgang mit ihm.

Anders als manchmal behauptet, bekennt sich der LBV klar zur Nutzung des Rohstoffes Holz. Aber es sind auch die gesteckten Ziele der bayerischen Biodiversitätsstrategie zu erreichen: die bewirtschafteten Wälder mit Waldreservaten als Quelle für Populationen von Arten und ihre Funktion bei der Vernetzung von Trittsteinen. Wir brauchen ein sinnvolles Miteinander von Holznutzung und Waldnaturschutz! Wälder müssen aus gesellschaftlicher wie aus Naturschutzsicht leistungsfähige Ökosysteme bleiben oder sich dahin entwickeln können.

Teil der seit 2007 von der Politik propagierten „Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt“ ist es, über Indikatoren wie zum Beispiel Vögel auch Aussagen zum Zustand der Waldbiodiversität zu ermöglichen. Demnach zeigt das Monitoring des Teilindikators „Wälder“ in den letzten zehn Berichtsjahren (2009 bis 2019) keinen statistisch signifikanten Trend, sprich: Die Populationen der Indikator-Vogelarten waren weitgehend stabil. Der aktuelle Wert lag mit 81 Prozent im Jahr 2019 „in der Nähe des Zielbereichs“, anders als bei den Feldvögeln.

Vertragsnaturschutzprogramm Wald

Der Waldnaturschutz in Bayern hat in den letzten Jahrzehnten durchaus Fortschritte gemacht. Wälder sind insgesamt etwas älter, totholzreicher und naturnäher geworden (Bun-

deswaldinventur 4). Dabei spielen auch Privatwälder eine wichtige Rolle, da sie über 50 Prozent der Waldfläche einnehmen. Ziel ist es, den Wald schonend zu bewirtschaften und so zu erhalten oder zu fördern, dass er einem natürlichen Wald nahekommt. Hierbei hilft im Privat- und Körperschaftswald das Vertragsnaturschutzprogramm Wald. Der Erhalt ökologisch wertvoller „Biotopbäume“, aber auch von Bäumen mit Spechthöhlen sowie Totholz werden mit attraktiven Prämien gefördert. Geld gibt es auch für Feuchtfelder, die durch Biber entstanden sind, oder für das Belassen alter Waldphasen. 2024 wurden so rund zehn Millionen Euro Fördergelder gezahlt.

Schwerpunkt auf heimischen Baumarten

Im Staatswald, der rund 30 Prozent der bayerischen Waldfläche ausmacht, gibt es seit Anfang der 2000er Jahre ein eigenes Waldnaturschutzkonzept mit dem Ziel einer naturnahen Waldwirtschaft. Wie diese sich von einer „naturnahen Forstwirtschaft“ oder „naturgemäßen Waldwirtschaft“ unterscheidet, wird in der Fachwelt intensiv diskutiert. Konsens besteht beim Staatswald jedoch darin, dass „die tragende Basis eines klimagerechten Waldbaus auch weiterhin die heimischen Hauptbaumarten bilden“. Das ist nicht selbstverständlich in Zeiten des Klimawandels. Vor allem Eichen

Miteinander von Holznutzung und Waldnaturschutz

und die selten gewordenen Baumarten der Eichenwaldgesellschaft wie z.B. Elsbeere, Speierling und Spitzahorn gelten als besonders klimatolerant und sind ausgesprochen arten- und strukturreich. Aber auch Pionierbaumarten wie die Aspe oder die Salweide, die vorwüchsig sind, also schnell an Größe gewinnen und früh absterben, sind wichtig in der Walddynamik und Bausteine im Klimawald der Zukunft. Sie bilden weiches Totholz für Weidenmeise und Kleinspecht und ihr Laub ist Futter für den Gabelschwanz und den Schillerfalter. Später dient ihr Totholz als Wasserspeicher, Kleinstruktur und Keimbett für die neue Waldgeneration.

Wenig in der Öffentlichkeit bekannt ist, dass bereits rund 17 Prozent von überwiegend im Staatswald gelegenen Flächen Teil des europäischen Natura 2000-Schutzgebietsnetzwerks sind. Die Waldnutzung ist dort tatsächlich nicht eingeschränkt, solange sich der Zustand des Lebensraums (Lebensraumtypen) und seiner Arten (Schutzgüter) nicht verschlechtert. Die Ausweisung soll großflächig die hier typischen Ökosysteme mit ihren Arten und Funktionen erhalten und vor Umwandlung schützen. Die großen Buchen- und Eichenwälder unserer Mittelgebirge gehören in der Regel zu dieser Kategorie. Um jedoch einen effektiven Waldnaturschutz zu erzielen, braucht es neben diesen Gebieten generell mehr Fläche in Form großer zusammen-

hängender Waldgebiete für verschiedene Waldarten. Diese müssen über Hecken, Feldraine oder Waldtrittsteine verknüpft sein, um einen Biotopverbund zu schaffen, der Tier- und Pflanzenpopulation verbindet und damit eine genetische Verarmung und Inzuchtdepressionen durch zu kleine Populationen verhindert.

Kleine und große Waldschutzgebiete

Derzeit gibt es in Bayern 165 Naturwaldreservate mit einer Fläche von rund 7.500 Hektar, in denen keine forstliche Nutzung mehr stattfindet. Ihre durchschnittliche Größe ist mit 45 Hektar eher klein, dafür repräsentieren sie aber alle wichtigen Waldgesellschaften vom Auwald bis zum Schluchtwald,

Nicht-heimische Baumarten unerwünscht?

Abseits der fachlichen Diskussionen über gebietsfremde Baumarten in unseren Wäldern wird gerne auch mal in den Medien diskutiert, ob die Skepsis gegenüber nicht-heimischen Baumarten wie der Roteiche (*Baum des Jahres 2025*) ein Ausdruck versteckter Fremdenfeindlichkeit sei. Die klare Antwort ist: Nein!

Ein zentraler Begriff des Naturschutzes ist Autochthonie. Dieser beschreibt die Eigenschaft einer Pflanze oder auch einer Tierart, die von Natur aus in einem bestimmten Gebiet beheimatet ist und dort auch ihren Ursprung hat, ohne dass menschlicher Einfluss notwendig war. Zentrales Ziel des Naturschutzes ist es, von der lokalen bis hin zur globalen Ebene die jeweils gebiets-

heimischen Lebensgemeinschaften zu erhalten und ihre Entwicklung zu gewährleisten. Das gilt sowohl für die Natur- als auch die Kulturlandschaft. Gleiches gilt für die einzelnen autochthonen, standortheimischen Arten. Damit soll die Gesamtartenvielfalt auf der Erde erhalten bleiben. Das Gegenteil davon ist die sogenannte McDonaldisierung der Natur: Gefördert durch menschliche Eingriffe setzen sich zunehmend und großflächig Generalisten durch, oft zulasten der gebiets-typischen Vielfalt an Lebensräumen, in denen viele Spezialisten leben. Begriffe wie Autochthonie unreflektiert auf unsere menschliche Gesellschaft anzuwenden, ist gefährlich und geschieht aktuell vor allem gezielt durch

Kräfte und Parteien der Neuen Rechten, um rassistischem Gedankengut einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben. Dies ist durchaus vergleichbar mit dem Sozialdarwinismus des letzten Jahrhunderts. Die Prinzipien der Evolutionstheorie wurden auf den Menschen übertragen, mit den bekannten katastrophalen Folgen. Wichtig ist vielmehr, das Invasionspotenzial eingeschleppter oder aktiv eingebrachter Arten abzuschätzen und deren Ausbreitung genau zu beobachten, um gegebenenfalls gegensteuern zu können. Dabei ging und geht es schlicht um die Verwirklichung wissenschaftlich gut begründeter Naturschutzziele. DR. CHRISTIAN STIERSTORFER

Rot-
eichen-
blätter

vom Bergmischwald bis zum Buchenwald. Sie sind Lernorte und Freilandlabore, um die Waldentwicklung, Lebensgemeinschaften und den Einfluss des Klimawandels zu studieren. Da viele von ihnen bereits in den 1970er Jahren ausgewiesen wurden, liegt hier ein großer Wissensschatz vor, der von der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft gehütet wird.

Mit dem Volksbegehren Artenvielfalt „Rettet die Bienen!“ wurde die neue Kategorie „Naturwälder“ geschaffen, wodurch zum Beispiel an der mittleren Isar bei Freising 2.300 Hektar und an der Weltenburger Enge über 1.000 Hektar naturnahe Wälder unter Schutz gestellt wurden. Hinzu kommen die beiden Nationalparks (Bayerischer Wald 24.000 Hektar, Berchtesgaden 21.000 Hektar) als zentrale Säulen des großflächigen Waldnaturschutzes. Das Prinzip „Natur Natur sein lassen“ ist ein Erfolgsmodell. Ihre Ausweisungen waren wegweisende Entscheidungen, die weit über Bayern hinaus Signalwirkung hatten und haben. Mit über 75 Prozent Naturzone ohne menschliche Eingriffe erfüllen sie die hohen Standards der Internationalen Union zur Bewahrung der Natur (IUCN). Anders sieht es in bewirtschafteten Wäldern aus, wo nicht einmal 5 Prozent der Bäume älter als 140 Jahre sind. Bei einem erreichbaren Baumalter von ca. 450 Jahren bei der Buche (wie im Semenik-Buchenurwald in Rumänien), wird also im „normalen Wald“ nur rund ein Drittel der natürlichen Altersspanne erreicht.

Großschutzgebiete (Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks) ohne direkten Eingriff des Menschen verfolgen klassische Naturschutzziele, nämlich den Erhalt seltener Arten, die auf das sogenannte Zerfallsstadium eines Waldes angewiesen sind – Artengemeinschaften also, die größere Mengen und eine größere Vielfalt an Totholz brauchen. Zugleich sind sie Lernorte für die Walddynamik, insbesondere wenn es um den Einfluss des Klimawandels geht. Und Großschutzgebiete sind besonders sichere Orte für Arten wie den Luchs, wo diese eine deutlich höhere Überlebensrate haben als außerhalb. Insgesamt existieren in Bayern laut Bayerischer Staatsregierung über 83.000 Hektar „ohne lenkenden Einfluss des Menschen“.

Bei aller fachlichen Diskussion darf zudem nicht vergessen werden, dass der Wald in unserer Gesellschaft positive Gefühle auslöst. Viele Menschen fühlen sich mit den Bäumen und Wäldern in ihrer Umgebung verbunden, weil sie landschafts- und identitätsprägend sind. Mit der Bewirtschaftung der Wälder und ihrem Schutz ergibt sich somit eine hohe gesellschaftliche Verantwortung. Wälder waren und sind ein Spiegelbild der Gesellschaft. Das gilt erst recht für ihre und unsere Zukunft. ■



PROF. DR. VOLKER ZAHNER

Professor für Zoologie, Tierökologie, Entomologie, Hochschule Weihenstephan

E-Mail: volker.zahner@hswt.de



DR. CHRISTIAN STIERSTORFER

Waldreferent des LBV, Bezirksamtsstelle Niederbayern

E-Mail: christian.stierstorfer@lbv.de

Positionen des LBV

Kooperation mit Nutzern

In Zeiten zunehmend extremer Wetterereignisse muss das Wasser besser in der Waldfläche gehalten werden! Kleinststümpel entlang von Forstwegen sind hier nur eine von vielen Möglichkeiten. Die starke Erschließung, insbesondere von Hangwäldern, ist kritisch zu sehen, da Waldwege quer zum Hang stark zur Austrocknung der Bestände führen. Zahlreiche Einzelprojekte des LBV, z. B. zum Quellschutz im Wald, zeigen, dass eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Naturschutzverbänden und Waldnutzern bzw. den Staatsforsten möglich ist. Gute Fachgrundlagen für effektiven Waldnaturschutz sind ferner die regionalen Naturschutzkonzepte der Forstbetriebe.

Wertvolle Beweidung

Auch die Waldweide auf ausgewählten Flächen kann ein weiterer wichtiger Baustein in der Naturschutzstrategie sein. Erste Projektflächen existieren entlang der Isar bei Wolfratshausen, wo Murnau-Werdenfelder-Rinder die Schneeheide-Kiefernwälder beweiden. Die Beweidung schafft dort Gradienten, also randlinienreiche Übergänge zwischen dunklem Wald und lichten Weiden, wovon zum Beispiel der Frauenschuh besonders profitiert. Diese Übergänge sind sehr struktur-, nischen- und damit artenreich. Sie sind in den letzten 200 Jahren weitgehend verloren gegangen.

Großflächige Schutzgebiete

Besonders wichtig sind uns als Naturschutzverband geförderte Ankaufprojekte, wie z. B. im Rainer Wald bei Straubing, das mit über 250 Hektar größte LBV-Schutzgebiet in Bayern. Hier, wie in fast allen LBV-Wäldern, sind die Förderung naturnaher Wälder und deren Entwicklung das Ziel. Was Großschutzgebiete in Bayern angeht, so fehlt aus unserer Sicht im Netz der Reservate eine größere Schutzgebietsfläche in einem großen Laubwaldgebiet. Die Kernzonen des angestrebten Biosphärenreservates im Spessart könnten so etwas sein, aber auch ein Nationalpark Steigerwald ist eine wichtige Forderung des LBV.

Rolle der Jagd und von Prädatoren

Ein eigenes Thema ist die Jagd. Die Auseinandersetzungen hierzu sind kontrovers. Festzustellen ist jedenfalls, dass in vielen Gebieten der Wildverbiss oder Fegeschäden die Naturverjüngung und den Waldumbau in eine naturnähere Bestockung be-, wenn nicht gar verhindern. Dies gilt auch für viele krautige Pflanzen wie z. B. den Türkenbund: eine Lilienart, die in vielen Wäldern kaum zur Blüte kommt, weil Rehe die Blütenknospen fressen. Eine unvoreingenommene Diskussion zum Wildtiermanagement, zu den Jagdmethoden und auch der Rolle von Spitzenprädatoren wie Wolf und Luchs ist erforderlich.

Unterwegs im Rainer Wald

Waldmeister am Werk

Zehn Jahre lang hat Flächenbetreuer Martin Werneyer die Entwicklung des Rainer Waldes begleitet und dabei tiefe Einblicke in das empfindliche Ökosystem gewonnen. Ein Tag mit ihm zeigt, was möglich ist, wenn Natur und Mensch nicht gegeneinander, sondern miteinander wirken.



Über den Rainer Wald

Der Rainer Wald ist mit 255 Hektar das größte LBV-Schutzgebiet und das bedeutendste Naturwaldareal im Landkreis Straubing-Bogen. Der Wald zeichnet sich durch einen großen Strukturreichtum und einen hohen Totholzanteil aus. Mit seinen naturschutzfachlich sehr hochwertigen Beständen an Alteichen und Sumpfwäldern ist er ein wertvolles Waldrelikt im ansonsten waldarmen Dugau.





Ein Stamm voller Geschichte –
Martin legt die Jahresringe frei.



Nördlich der Ortschaft Rain in Niederbayern liegt ein einzigartiges Waldstück. Alte, knorrige Eichen stemmen an diesem regnerischen Vormittag ihre breiten Kronen in den grauen Himmel. Umgestürzte Bäume liegen wie moosige Brücken über dem feuchten Waldboden, während der Geruch von nassem Holz und Erde in der Luft hängt.

Mit 255 Hektar ist der Rainer Wald das größte Schutzgebiet des LBV. Mal wirkt er wild und urwüchsig, an anderer Stelle erinnern gerade gewachsene Reihen an seine frühere Nutzung als Wirtschaftswald. Flächenbetreuer Martin Werneyer verlässt den Weg, steigt über einen bemoosten Stamm, schiebt Zweige beiseite und verschwindet im dichten Grün. Sein Ziel: eine besonders dicke Eiche, vielleicht die dickste im Rainer Wald. Wie ein Denkmal steht der dicke Baum zwischen jungen Buchen und saftig grünen Gräsern. „Wie alt der Baum ist, weiß niemand genau – hundert Jahre mindestens, vielleicht deutlich mehr“, sagt Martin und streicht über die tief gefurchte Rinde. Stürme, Trockenperioden, Hitze: All dem hat die Eiche getrotzt. Beim Anblick dieses Giganten wird schnell klar, warum die heimische Stieleiche im Rainer Wald eine Schlüsselrolle spielt und warum sie eine der Baumarten ist, auf die Martin auch für die Zukunft setzt. Denn nicht überall strotzt der Wald so grün, so feucht und vital.

Der Tod als Chance

„Wenn man jetzt zwei Minuten weiterfährt, sieht der Wald ganz anders aus“, sagt Martin und schlägt sich zurück durchs Dickicht zum Geländewagen. Kaum rollt das Auto an, verändert sich das Bild: Statt ausladenden Laubbäumen stehen hier gerade gewachsene Fichten. Martin öffnet die Tür, steigt aus und geht ein paar Schritte. Der Boden federt nicht mehr unter den Füßen. Kein schmatzendes Wasser, kein üppiges Grün – stattdessen eine dicke, trockene Schicht aus Fichtennadeln. „Das ist wie ein geteerter Parkplatz“, sagt er und blickt auf den Boden. Im Gegensatz

FOTO: FRANZISKA BÄCK



Martin Werneyer zeigt dem Japanischen Staudenknöterich die scharfe Kante.

zum lebendigen, feuchten Auwald wirkt dieser Waldboden leblos, versiegelt. Jahrzehntlang stand hier ein Nutzwald. Fichten, schnell wachsend und ertragreich, bestimmten das Bild. Doch jetzt stellt die Klimakrise den Bestand auf die Probe: Dürre, Stürme, Borkenkäfer. Fichten würden hier in dieser hohen Anzahl natürlicherweise nicht vorkommen – jetzt zahlt der Wald den Preis dafür. Tote Bäume ragen kahl in den Himmel, andere liegen geknickt am Boden, einige enden abrupt als Stümpfe. Ein dystopisches Bild, doch für Martin bedeutet es eine Chance. Hier soll ein natürlicher, vielfältiger Wald nachwachsen. Doch die alten, abgestorbenen Bäume bleiben wertvoll. Totholz gehört zu den wichtigsten Strukturelementen in einem naturnahen Wald. Es bietet Unterschlupf für Käfer, Höhlenbrüter

und viele andere Arten. „Das System mit dem Schlitzen der Fichtenstämme habe ich mir im Nationalpark Bayerischer Wald abgeschaut“, erklärt Martin und zeigt auf die herumliegenden Fichtenstämme, über die sich lange helle Streifen ziehen. „Mit einem speziellen Motorsägen-Aufsatz ritzen wir feine, etwa einen Zentimeter breite Linien flächendeckend in die Rinde über den Stamm.“ Der Großteil der Rinde bleibt am Baum, doch der Effekt ähnelt einer Entrindung: Die Larven des Borkenkäfers können sich nicht mehr durch die äußeren Rindenschichten fressen, ihre Entwicklung stoppt. „So verhindern wir, dass sich der Borkenkäfer weiterverbreitet – vor allem in die angrenzenden Privatwälder“, sagt Martin. Gleichzeitig bleibt das Totholz als Lebensraum erhalten.

Zurück zur Vielfalt

Diese Fläche überlässt der Flächenbetreuer größtenteils der Natur und der Wald darf sich selbst verjüngen. „Die Natur weiß ziemlich genau, was sie tut“, sagt Martin. Die Bäume, die von selbst keimen und wachsen, sind oft besonders gut an ihren Standort angepasst. Trotzdem greift er an manchen Stellen gezielt ein. Auf einer Fläche gegenüber zum Beispiel pflanzt er Ulmen. Ziel ist ein möglichst breites Artenspektrum – eine wichtige Strategie in Zeiten des Klimawandels. „Ich frage mich bei jeder Fläche: Welche Baumarten kämen hier natürlicherweise vor oder könnten früher hier gewachsen sein?“ Gepflanzt werden deshalb ausschließlich autochthone Gehölze – also Bäume, die aus regionalen Wildbeständen stammen. Damit sie nicht von Rehen angeknabbert werden, schützt Martin die jungen Pflanzen mit Wuchshüllen aus Holz oder pflanzt sie in kleine, eingezäunte Pflanzinseln. Denn auch wenn Martin es schätzt, den Wald sich selbst zu über-

lassen, weiß er: Ein naturnaher Wald braucht manchmal Unterstützung, vor allem in Bereichen, wo er zuvor intensiv forstlich genutzt wurde. „An manchen Standorten modellieren wir auch den Boden mit dem Bagger und nehmen die dicke Schicht aus Fichtennadeln ab, damit der Waldboden wieder atmen kann“, erklärt er. Offene Bodenstellen fördern das Leben. Wildbienen lieben sie. Selbst an einem regnerischen Tag wie heute summt und brummt es dort. Zwischen feuchtem Totholz und lichten Kieferninseln entsteht so im Rainer Wald ein Mosaik aus Lebensräumen, das sowohl wärmeliebende Arten wie Goldwespen als auch Seltenheiten wie den Schaufelkäfer anzieht, der auf bodennahe, verrottende Baumstämme angewiesen ist. Die Insektenvielfalt ist enorm: Bei einer Erhebung im Jahr 2023 zählten Forschende des LBV über 1.000 Arten, darunter viele bedrohte. Viele der Maßnahmen sind nur durch eine Förderung der Regierung von Niederbayern aus Mitteln des Bayerischen Umweltministeriums möglich.

Im Takt bleiben

Um diese Artenvielfalt im Wald zu bewahren, ist es entscheidend, die Natur nicht aus ihrem Takt zu bringen. Pflanzen, Insekten und andere Tiere sind in diesem sensiblen Ökosystem exakt

Veränderliche Krabbenspinne, Gemeiner Scheinbockkäfer und ein Zipfelkäfer: nur drei von mehr als 1.000 Insektenarten, die im Rainer Wald leben.



aufeinander abgestimmt. Deshalb ist es für Martin Werneyer wichtig, auf heimische Baumarten zu setzen. Immer wieder Anlass zur Diskussion bietet etwa die Roteiche, der aktuelle *Baum des Jahres*. Im Rainer Wald wird sie konsequent entfernt – obwohl einige Stimmen meinen, sie könne im Klimawandel eine brauchbare Mitstreiterin sein. „Die Roteiche ist nicht in unser Ökosystem eingebunden“, erklärt der Flächenbetreuer. „Sie nimmt einen Platz weg, den ein heimischer, ökologisch wertvollere Baum besetzen könnte.“ Große Probleme verursachen auch sogenannte Neophyten wie die Späte Traubenkirsche – eine Art aus Nordamerika – oder der Japanische Staudenknöterich. Letzterer breitet sich im Rainer Wald besonders rasant aus. Viel Zeit hat Martin Werneyer bereits in dessen Bekämpfung investiert. Als er einige der Pflanzen am Rand des Weges entdeckt, hält er an, steigt aus seinem Jeep und holt eine Sense vom Autodach. „Manche belächeln das, wenn ich so ein großes Problem mit meiner kleinen Sense angehe“, sagt er. „Aber mit einer großen Maschine, die man ständig umsetzen muss, wäre man viel unflexibler.“ So kann er spontan reagieren und gezielt nur den Knöterich entfernen. Mit einer geübten, schwingvollen Bewegung macht er der noch kleinen Staude den Garaus. „Es gab Jahre, da bin ich morgens um fünf raus und habe gesenzt, bis ich die Kinder zur Schule gebracht habe“, erzählt er. Die Bekämpfung müsse konsequent erfolgen. Sonst könne man es gleich bleiben lassen, meint er. Denn der Staudenknöterich verbreitet sich extrem schnell.

Woher er genau stammt, ist oft unklar. In vielen Fällen könnten Gartenabfälle der Ursprung gewesen sein.

Hoffnungsträger fördern

Während schädliche Arten entfernt werden müssen, wachsen an anderen Stellen Hoffnungsträger. Immer wieder bleibt Martin stehen, bückt sich, knickt die oberen Triebe kleiner Bäume sanft nach unten. Nicht, um sie zu beschädigen, sondern um anderen eine Chance zu geben, etwa jungen, die sich in den Bereichen mit sandigen Böden des Rainer Walds wohlfühlen. „So bekommen sie schneller Licht. Das könnte ich den ganzen Tag machen“, sagt er und geht mit wachem Blick durch den Bestand. Manchmal baut er auch kleine Schutzwälle aus Ästen und Reisig um empfindliche Jungpflanzen – etwa um zarte Ebereschen, die sonst von Rehen verbissen würden. Gut getarnt lugen ihre Blätter aus dem lockeren Wall hervor, bereit, in die Höhe zu wachsen. Es sind einfache Handgriffe, kaum sichtbar für Außenstehende. Doch genau das macht für Martin den Reiz aus. „Wenn ich sehe, dass sich ein Bestand nach ein paar Jahren durch ein paar kleine Maßnahmen gut entwickelt, ist das einfach schön“, sagt er. Mehr braucht es manchmal nicht. ■



FRANZISKA BACK

Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Landesgeschäftsstelle Hilpoltstein

E-Mail: franziska.back@lbv.de

3 Fragen an Martin Werneyer

Nach zehn Jahren als Flächenbetreuer verabschiedet sich Martin Werneyer aus dem Rainer Wald. Drei Fragen zum Abschied:

Welcher Moment aus deinen zehn Jahren als Flächenbetreuer im Rainer Wald ist dir besonders in Erinnerung geblieben?

Vor einigen Jahren haben wir unter großem Aufwand Laubfrösche im Rainer Wald wiederangesiedelt. Bis sie sich fortgepflanzt haben, ist sehr viel Zeit vergangen, und ich hatte die Hoffnung schon fast aufgegeben. Als ich dann zum ersten Mal den Laich und Kaulquappen gefunden habe, war das ein ganz besonders Gefühl.

Was hast du in deiner Zeit im Rainer Wald über die Arbeit in einem solchen Schutzgebiet gelernt?

Es ist gut, wenn man einen Plan hat. Aber man muss auch von ihm abweichen können.

Was wünschst du dem Rainer Wald für die Zukunft?

Vor allen Dingen wünsch ich mir, dass die Vielfalt, die diesen Wald ausmacht, erhalten bleibt.

Grund zur Freude: eine Kaulquappe des seltenen Laubfroschs.



Sukzession und kleinräumige Nutzung fördert bedrohte Arten

Wald ist Vielfalt

Was in einem Wirtschaftswald als außergewöhnlich und schädlich für die forstliche Nutzung gilt, ist in großflächigen Naturwäldern normal: besondere Standorte, die zumeist durch dynamische Ereignisse wie Stürme oder Überflutungen entstehen. In der mitteleuropäischen Kulturlandschaft kommt seit Jahrtausenden auch der Faktor Mensch hinzu. Mit der traditionellen kleinräumigen und mosaikartigen Nutzung förderte er lange Zeit die Artenvielfalt. Hier einige Beispiele. VON DR. CHRISTIAN STIERSTORFER

Heckrinder

Waldweide

Nutztiere wie Rinder oder Schweine durften früher in die Wälder. Da Schweine gerne Eicheln fraßen, ließ der Mensch Eichenhaine stehen oder legte sie an. Im Bayerischen Wald gab es noch bis weit ins letzte Jahrhundert Weidrechte für Rinder. Heute verbietet unser Waldrecht diese Nutzungsform weitgehend. Zudem gestalteten auch andere Großtiere den Wald: Wisent, Auerochse, Elch und Rothirsch gab es früher überall im bewaldeten Zentraleuropa, wodurch die Wälder sehr heterogen und teilweise licht waren. Ob wir uns die damaligen Waldlandschaften daher eher als Baumsavanne mit Großtieren vorstellen müssen, ist wissenschaftlich allerdings umstritten.

Zitronengelbe Tramete



Pilze und Totholzkäfer

Auch wenn die mitteleuropäische Landschaft in früheren Jahrhunderten aufgrund intensiver, aber kleinteiliger Nutzung waldärmer war als heute, so gab es doch immer wieder Bereiche mit alten Bäumen. Diese sorgten für eine Kontinuität der Lebensräume zum Beispiel für seltene Pilz- und Käferarten, die wir heute gezielt schützen. Derzeit bestehen unsere genutzten Forste vorwiegend aus relativ jungen Bäumen, in denen für diese Spezialisten kein geeigneter Lebensraum existiert. In manchem Stadtpark mit Methusalem-Bäumen finden sich daher mehr seltene Käferarten wie etwa der Eremit als in manchem Nutzwald. Im Nationalpark Bayerischer Wald ist die Zitronengelbe Trameete ein Beispiel für einen solchen „Urwaldpilz“.



Eremit

Ziegenmelker

Die alte mitteleuropäische Kulturlandschaft war ein vielfältiges Mosaik aus Wäldern, Feldern und Wiesen bzw. Weiden. Hinzu kamen teilweise großflächige Offenländer entlang der freifließenden Flüsse, die vor den Zeiten mit Staustufen noch die Kraft hatten, immer wieder „Tabula rasa“ zu schaffen. In solchen Freiflächen mit wenig Baumbewuchs fühlen sich Arten wie der Ziegenmelker wohl. Heute beschränken sich seine Vorkommen auf zumeist menschlich geschaffene Freiflächen wie Abbaustätten oder Truppenübungsplätze. Der Ziegenmelker ist nachtaktiv und jagt im offenen Gelände vor allem Nachtfalter, die er im Flug erbeutet. Am Tag ruhen die bestens getarnten Tiere beispielsweise auf dickeren Ästen und fliegen erst dann auf, wenn sich jemand auf wenige Meter nähert.

Ziegenmelker



Frühe Sukzessionsstadien

Fallen Waldbereiche Naturkatastrophen zum Opfer oder werden gerodet, steht ein breites Spektrum von Pionierarten wie Birken und Pappeln bereit, um die Fläche wiederzubesiedeln. Zuvor haben sich bereits zahlreiche Insekten wie zum Beispiel Wildbienen und Falter eingestellt, die den offenen und besonnten Boden als Lebensraum auf Zeit nutzen. Auch manche Amphibien wie etwa die Kreuz- und Wechselkröte gehören zu den Pionieren. Die fortschreitende Entwicklung (Sukzession) beginnt mit schütterer, niedriger Vegetation, der in den Folgejahren Sträucher und Bäume folgen. Wo hingegen der Mensch die Waldlandschaft stabilisiert und dynamische Ereignisse als Störung bekämpft, kommen natürliche Sukzessionskreisläufe zum Erliegen, was insbesondere Pionierarten den Lebensraum entzieht.



Kreuzkröte

Niederwald/Mittelwald

Diese historischen Nutzungsformen gibt es heute kaum noch, sie sind wirtschaftlich von untergeordneter Bedeutung. Ursprünglich wurden in diesen Nutzwäldern Baumarten wie Schwarzerle oder Hainbuche regelmäßig auf den Stock gesetzt oder die Kronenäste immer wieder geerntet. So entstanden lichte Waldstrukturen mit einer großen Habitatvielfalt. Nicht genutzte Bäume boten zum Beispiel Höhlenbrütern wie Spechten und Eulen oder Fledermäusen ein Zuhause. Auch im Schutzgebiet Rainer Wald hat der LBV kleinflächig Mittelwald-Strukturen geschaffen.



Waldbrettspiel

Streu und Dünger

Vor Einführung des Kunstdüngers dienten Wälder auch als Nährstofflieferanten in der Landwirtschaft. Die Krautschicht wurde dazu mühsam entnommen, als Einstreu genutzt und schließlich zusammen mit dem Kot der Nutztiere als Dünger auf die Felder gebracht. Das Ergebnis waren lichte, nährstoffarme Wälder, in denen vor allem anspruchslose Arten wie Waldkiefer oder Birken wuchsen. Darunter bildeten sich Lebensgemeinschaften, in denen zum Beispiel Flechten dominierten oder Pflanzen, die auf nährstoffarmen Standorten zurechtkommen, wie die Frühlingsküchenschelle. Das heutige Waldgesetz verbietet die Streunutzung, sodass entsprechende Artenschutzmaßnahmen einer Sondergenehmigung bedürfen.



Frühlingsküchenschelle



Waldsäume

Grenzstrukturen sind in der Natur generell sehr artenreich. Dies gilt auch für Waldränder, doch sind diese Übergänge hin zur Agrarlandschaft heute oft nur noch sehr schmal. Nicht zuletzt zum Erhalt eines intakten Waldinnenklimas wären strukturreiche Waldränder mit Gebüsch und Wildkrautsaum sehr wichtig, deshalb sind sie auch Gegenstand von Förderprogrammen. Ebenso wichtig sind sogenannte Waldinnensäume hin zu Bachläufen, Waldwegen oder kleinen Lichtungen: Diese linearen, nur wenige Meter breiten Strukturen sind Hotspots der Artenvielfalt, in denen sich Eidechsen, Wildbienen und Schmetterlinge tummeln.

Wald-Wiesenvögelchen



Erhalt der Regensburger Mehlbeere bei Nittendorf

Westlich von Regensburg konnte der LBV ein wahres Naturjuwel erwerben: Die 2,7 Hektar große Fläche am Rand des Oberpfälzer Jura beherbergt eine endemische Mehlbeere. Das Wildobst hat sich zu einer eigenständigen Art entwickelt, die nur in einem kleinen Bereich an den kalkreichen Hängen zwischen Laaber und Naab vorkommt.



Schutzgebiet mit Endemit

Die Regensburger Mehlbeere ist ein bisweilen strauchartiger Baum, der bis zu 15 Meter hoch werden kann.

Die Regensburger Mehlbeere *Sorbus ratisbonensis* ist ein echtes Schmankerl für Botaniker. Es handelt sich beim LBV-Schutzgebiet um den „locus classicus“. Das bedeutet, die Art wurde hier erstmals wissenschaftlich beschrieben. Der Lebensraum im Gemeindebereich Nittendorf passt für den Baum aus der Familie der Rosengewächse ideal: die Trockenhänge an den östlichen Ausläufern des Jura sind im Sommer sehr warm und es kommt viel Licht bis zum Boden. Obwohl die Regensburger Mehlbeere ein Baum ist, wächst sie meist strauchartig mit mehreren Seitentrieben. Im Rahmen des LBV-Pflegekonzepts werden die vorhandenen Mehlbeeren regelmäßig freigestellt, um gegen die Konkurrenz von Eichen und Buchen bestehen zu können.

Das LBV-Schutzgebiet ist ein Komplex aus thermophilen, laubholzreichen Wäldern mit wärmeliebenden Säumen und Kalkmagerrasen. Der westliche Teil des Grundstücks besteht aus einem schwachwüchsigen und lichten Eichenwald. Dabei handelt es sich vermutlich um einen ehemaligen Lohwald, in dem man die Eichen zum Gerben nutzte. Im südlichen Teil dominiert ein ebenfalls thermophiler Buchen-Mischwald mit einigen sehr alten Biotopbäumen. Auf dem Plateau im Norden zeigt sich eine offene Heidefläche, die von einzelnen alten Waldkiefern begleitet wird. Der Kalkmagerrasen ist botanisch, aber auch entomologisch höchst wertvoll.

Neben der Regensburger Mehlbeere, die auf der Roten Liste als stark gefährdet geführt wird, finden sich zahlreiche weitere seltene und gefährdete Arten wie etwa Diptam, Gewöhnlicher Fransenenzian, Kreuzenzian, Kleine Wachsblume, Regensburger Ginster und Österreichischer Ehrenpreis. Der bekannte Regensburger Insektenkundler Dr. Andreas Segerer hat dort seit 1990 insgesamt 574 verschiedene Schmetterlingsarten nachgewiesen, darunter 15 stark gefährdete Arten und 30 gefährdete Arten der Roten Liste. Wie eng manche Schmetterlingsarten an ihre Wirtspflanzen gebunden sind, zeigt die Anwesenheit des Großen Diptam-Plattleibfalters. Er ist vom Aussterben bedroht (Rote Liste Bayern 1) und hat hier den einzigen Fundort in ganz Deutschland. Auch die Rotflügelige Schnarrschrecke und die Schlingnatter sind in den trockenwarmen Säumen anzutreffen.

Die Pflanzengesellschaften des LBV-Waldes sind nach europäischem Recht als Lebensraumtypen streng geschützt. Der LBV setzt in seinem Pflegekonzept auf eine Optimierung der extensiven waldbaulichen Nutzung. Ziel ist es, den „locus classicus“ der Regensburger Mehlbeere und die vorhandenen Lebensraumtypen zu erhalten. Die Mahd der Heidefläche stimmt der Verband mit einem Entomologen ab, bei der Umsetzung der Maßnahmen arbeitet er mit dem Landschaftspflegeverband Regensburg zusammen. ■



CHRISTOPH BAUER
Dipl.-Forsting. (Univ.),
Leiter Bezirksgeschäftsstelle
Oberpfalz, Regensburg

E-Mail:
christoph.bauer@lbv.de



Die Mehlbeere

Die Mehlbeere *Sorbus aria* ist eine äußerst variable Art innerhalb der weitverzweigten Gattung Sorbus, die mit über 100 Arten der nördlichen gemäßigten Breiten vertreten ist. Die Mehlbeere überwindet häufig Artgrenzen und hybridisiert mit verwandten Arten wie der Eberesche oder der Elsbeere. So entstanden auch die Donau-Mehlbeere *Sorbus danubialis* sowie die Mergenthaler-Mehlbeere *Sorbus mergenthaleriana*, die beide um Regensburg vorkommen. Die Regensburger Mehlbeere ist eine weitere endemische Kleinart. Sie ist aus Sicht des Artenschutzes höchst bedeutsam. Anders als die Elsbeere, deren rötliches Holz als wertvolles Furnier genutzt wird, spielt die Mehlbeere jedoch forstlich keine Rolle. Wie der Name schon andeutet, sind die Blätter der Mehlbeere auf der Unterseite mehlig weiß behaart. Im Herbst bildet sie kleine rote apfelförmige Früchte. 2024 war die Mehlbeere *Baum des Jahres*. Aufgrund ihrer Robustheit gewinnt sie gerade als Stadtbaum in Zeiten des Klimawandels wieder an Bedeutung.



Die Umweltstation Regensburg hat im Juli zusammen mit Gebietskenner Martin Scheuerer das Naturjuwel der Öffentlichkeit vorgestellt.

Schwarzspecht
im Rainer Wald

Naturoase Rainer Wald schützen

Nach und nach wird die ursprüngliche Fichtenplantage zu einem heimischen Mischwald umgewandelt.

Der Rainer Wald ist mit über 250 Hektar das größte LBV-Schutzgebiet und ein wichtiger Naturwald im Landkreis Straubing-Bogen. Im ansonsten landwirtschaftlich intensiv genutzten Gäuboden stellt er eine beeindruckende Naturoase dar. Totholz bleibt hier erhalten und bildet wertvollen Lebensraum für viele Arten. Hier leben sechs Specht- und mindestens 18 Fledermausarten sowie der seltene Laubfrosch. Über 1.000 Insektenarten wurden bisher nachgewiesen.

Der Rainer Wald ist ein Auwald mit ausgedehnten Überflutungsbereichen entlang von

kleinen Gräben und Bächen. Damit ist der Wald ein wichtiger Wasserspeicher in Trockenzeiten und ein Wasserrückhalt bei Starkregen. Bis in das Jahr 2005 wurde der Rainer Wald maßgeblich durch den Menschen bewirtschaftet, sodass nur bestimmte Teile der Waldfläche als naturnah eingestuft werden konnten. Im Wald gibt es noch einige Fichtenplantagen – Relikte der früheren wirtschaftlichen Nutzung. Mittlerweile wird der Rainer Wald durch den LBV geschützt und weiter zum Naturwald umgebaut.

Unterstützen Sie uns beim Waldumbau!

DAFÜR BRAUCHEN WIR IHRE HILFE



Umbau zum Naturwald

■ In Wirtschaftswäldern gilt der Borkenkäfer als Katastrophe. Im Rainer Wald ist er eine Chance für den Naturwald. Auch wir sind gesetzlich zur Borkenkäferbekämpfung verpflichtet. Aber im Gegensatz zu Wirtschaftswäldern können wir hier bei der „Bekämpfung“ ganz anders vorgehen: Unser Ziel ist der Erhalt abgestorbener Fichten und die Schaffung von Strukturen, beispielsweise durch das Belassen der Wurzelstümpfe nach einem Windwurf sowie der Stämme, deren Rinde wir einschlitzen – ein im Nationalpark Bayerischer Wald entwickeltes Verfahren, das die Käfer in ihrer Entwicklung hemmt. Bei unserer Arbeit setzen wir auch Rückepferde ein, um das Befahren des Waldbodens mit Maschinen so weit wie möglich zu vermeiden. Ebenso werden Baumkletterer und Hebebühnen eingesetzt, um Hochstümpfe als stehendes Totholz zu schaffen.



Der Rainer Wald wird nach und nach zur Naturoase.

Kinder entdecken spielerisch den Wald.



Umweltbildung

■ Zusammen mit der Umweltstation Straubing führen wir verschiedene Bildungsangebote durch. Um den Menschen die Schönheit des Rainer Waldes und die Notwendigkeit der durchgeführten Maßnahmen näherzubringen, wurde ein Waldlehrpfad angelegt. Der Rundweg dauert etwa zwei Stunden und hat sieben Stationen, um den Wald zu erleben. Hier empfangen wir Schulklassen und bieten Exkursionen an. Auch der Biber hat im Rainer Wald eine wichtige Funktion: Er schafft neue Lebensräume und hält das Wasser im Auwald. In der Umweltbildung können wir seine Bedeutung für die Artenvielfalt vermitteln. Mit etwas Glück kann man den fleißigen Baumeister bei einer Exkursion beobachten.

Das können wir mit Ihrer Spende erreichen:

40 Euro

Mit 40 Euro können wir Bestimmungsbücher oder Lupen für unsere Umweltbildungsarbeit mit Kindern kaufen.

150 Euro

Mit 150 Euro können wir eine Stieleiche als Biotopbaum erhalten.

600 Euro

Mit 600 Euro können wir einen Baumkletterer für den Waldumbau engagieren.



KULMBACH | OBERFRANKEN



Naturabenteurer für Kids

Seit Anfang 2023 gibt es in Kulmbach eine LBV-Kindergruppe, die sich einmal im Monat trifft, um Natur hautnah zu erleben. Bei spannenden Exkursionen



lernen sie Tiere kennen, entdecken die Schätze des Waldes und entwickeln ein feines Gespür für ihre Umwelt. Dieses Jahr legten die Kinder mit Hilfe ihrer Eltern ein eigenes Hochbeet an, das sie sorgfältig in vier Schichten befüllten. Der selbstgezogene Kopfsalat kommt bei einem Grillfest auf den Teller. Auch

die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen gelingt: Gemeinsam mit Solawi Kulmbach und Transition KU sammeln die Kinder Müll oder lernten, wie Kartoffeln richtig gesteckt werden. Mit Begeisterung wächst hier eine engagierte Gemeinschaft.

CHRISTINE TAUBNER

MÜNCHEN | OBERBAYERN



Pestizidflut gefährdet Vielfalt

Der LBV München schlägt Alarm: Die Ergebnisse eines Pestizidmonitorings in Bächen bei Erding und Dachau aus den Jahren 2023 und 2024 zeigen, dass Starkregen enorme Mengen an Pestiziden in kleine Fließgewässer spült. Mithilfe automatischer Probenentnahmegerate konnten 63 Wirk- und Abbaustoffe nachgewiesen werden, darunter längst verbotene Gifte wie Atrazin. Teils lagen die Pestizidwerte um ein Vielfaches über den Grenzwerten – mit dramatischen Folgen: Keine Messstelle erreichte den ökologischen Mindestzustand, sensible Arten des Makrozoobenthos waren mancherorts fast vollständig verschwunden. Der LBV fordert deshalb eine strengere Überwachung kleiner Gewässer, weniger Pestizideinsatz und mehr Schutz für Bayerns Bäche.

RAPHAELA KARL



WÜRZBURG | UNTERFRANKEN



Reise ins Blütenparadies

Zu einer Entdeckungsreise in die faszinierende Welt seltener Pflanzen lud die LBV-Kreisgruppe Würzburg Ende Mai an die Trockenhänge bei Böttigheim ein. Unter fachkundiger Führung von Niels Kölbl staunten die Teilnehmenden über ein

beindruckendes Massenvorkommen der Bockriemenzunge und erhaschten einen Blick auf das seltene Sommer-Adonisröschen, während Baumpieper ihre Rufe ertönen ließen. Ein Austausch mit einem ortsansässigen Landwirt bot spannende Einblicke in die Beweidung der Trockenhänge. Auf den kürzlich erweiterten LBV-eigenen Flächen begeisterte eine bunte Vielfalt an Orchideen und Sommerwurz: Zwischen Wacholderbüschen zeigten sich pink leuchtende Pyramiden-Hundswurzen, Ohnhorn, Ragwurz, Amethyst- und Große Sommerwurz. Die Kreisgruppe blickt gespannt auf die weitere Entwicklung dieses Kleinods.

MARLIS HEYER



Bockriemenzunge

Sommer-Adonisröschen

Pyramiden-Hundswurz

Sommerwurz

ALTÖTTING | OBERBAYERN



Vogelschutz an Bushaltestellen

Glasflächen an Warthäuschen werden oft zur tödlichen Falle für Vögel – besonders in der Nähe von Gehölzen. Die LBV-Kreisgruppe Altötting startet deshalb 2025 ein Schwerpunktprojekt gegen Vogelschlag. In acht Gemeinden nördlich des Inns werden rund 100 Fahrgastunterstände systematisch erfasst und nach einem Ampelsystem bewertet. Erste Erfolge gibt es bereits in Reischach: Nach einem Info-Termin mit der Gemeinde beklebten Aktive der Kreisgruppe ein Bushäuschen mit SEEN-Elements aus dem LBV-Naturshop. Die einfache und effektive Lösung überzeugte: Reischach plant nun weitere Schutzmaßnahmen für seine Bushaltestellen.

GUNTER EDER

ERLANGEN/NÜRNBERG
MITTELFRANKEN

Schwitzen für den Reptilienschutz



Muskelkraft war gefragt, als die LBV-Hochschulgruppe Erlangen-Nürnberg Anfang März auf der Streuobstwiese der LBV-Kreisgruppe Erlangen anrückte, um eine Reptilienburg zu errichten. Fünf Tonnen Steine mussten vom Parkplatz über einen schlammigen Pfad zur Baugrube transportiert werden – teils mit Schubkarren, teils per Zugseil und vereinter Kraft. In das ausgehobene Loch schichteten die Helfer Drainagematerial und Steine, bedeckten alles mit Erde und gestalteten eine Sandfläche als Sonnenplatz. Trotz Regennässe und rutschigem Boden entstand ein wertvoller Rückzugsort für Eidechsen und andere Reptilien. Nach der Klausurenphase war der Einsatz für die Studierenden eine willkommene Abwechslung – und ein voller Erfolg für den Artenschutz.

MICHAEL GERL

KITZINGEN | UNTERFRANKEN



Umweltbildung im Fokus

Bei einer Pilotveranstaltung der LBV-Ortsgruppe Dettelbach gemeinsam mit LBV-Referatsleiterin Magdalena Buckreus drehte sich alles um Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Schulen und Kindergärten aus Dettelbach und Umgebung informierten sich über Projekte wie ÖkoKids, Umweltschule



oder KiTa im Aufbruch und erkundeten Möglichkeiten für Kooperationen mit dem LBV. Drei Schulen, acht KiTas sowie der Familienstützpunkt Dettelbach nutzten die Chance zum Austausch und Netzwerken. Nach spannenden Gesprächen standen am Ende viele neue Ideen und große Lust auf Umweltbildung – am liebsten gemeinsam mit den engagierten Ehrenamtlichen vor Ort. MARLIS HEYER

HOF | OBERFRANKEN



Grenzenloser Naturschutz am Grünen Band

Entlang des Grünen Bandes unternahmen Mitglieder des NABU-Regionalverbands Vogtland und der LBV-Kreisgruppe Hof eine gemeinsame Wanderung mit Teilnehmenden zwischen 16 und 86 Jahren. Die 8,5 Kilometer lange Route führte vom Dreiländereck durch das Naturschutzgebiet Pabstleithen bis zur Huschermühle. Unterwegs blühten Arnika, Bärwurz und Thymian und lockten zahlreiche Insekten an, während Vogelarten wie Zilpzalp, Waldlaubsänger und Baumpieper zu hören waren. An der Huschermühle informierte Dr. Martin Mörtl über die be-



drohte Flussperlmuschel und die Herausforderungen ihrer Aufzucht bei Wassermangel. Naturerlebnis und Austausch standen im Mittelpunkt – weitere Aktionen sind geplant.

SWANTI BRÄSEKE-BARTSCH

NÜRNBERG | MITTELFRANKEN

5.000ste Ehrenamtskarte geht an LBV-Aktive



Die Vorsitzende der LBV-Kreisgruppe Nürnberg und Nürnberger Land, Dr. Cathérine Conradt, erhielt die 5.000ste Bayerische Ehrenamtskarte im Nürnberger Land aus den Händen von Landrat Armin Kroder. Seit drei Jahren koordiniert sie mit Herzblut zahlreiche Projekte im Natur- und Artenschutz. Die Ehrenamtskarte steht nicht nur für lokale Vergünstigungen, sondern vor allem für Wertschätzung. Denn Engagement im Ehrenamt zahlt sich aus – für Natur, Gesellschaft und die Aktiven selbst. FRANZISKA BLÖSSL

REGENSBURG | OBERPFALZ

Neustart für Naturhelden



Ein starkes erstes Halbjahr für den Naturschutz in der Region Regensburg: Im Mai 2025 gründete sich in Pettendorf eine neue LBV-Ortsgruppe. Die Engagierten setzen sich für ortsprägende Bäume, Streuobstwiesen, Feldraine, Fledermausmonitoring und die Einhaltung naturschutzrechtlicher Vorgaben ein – und freuen sich auf weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter. Parallel gingen in Regensburg und Regenstauf zwei neue NAJU-Kindergruppen an den Start. Hier erkunden Kinder spielerisch die Natur und entwickeln ein frühes Bewusstsein für Umwelt und Artenvielfalt – eine wichtige Basis für den Naturschutz der Zukunft. MICHAEL GRITSCHE

SCHWANDORF | OBERPFALZ

Wo es summt und brummt

Ende Mai lud die LBV-Kreisgruppe Schwandorf zu einer spannenden Exkursion bei Burglengenfeld ein. Gemeinsam mit Insektenexpertin Tarja Richter erkundeten die Teilnehmenden Blühflächen, die der LBV im Rahmen des Projekts „Biodiversität in der Agrarlandschaft“ gepachtet hat. Ausgestattet mit Kescher und Fernglas ging es auf eine artenreiche Fläche mit mehrjährigen Blühpflanzen und zu einer Brache, auf der Ackerwildkräuter wachsen. Dort entdeckten Tarja Richter und die Teilnehmenden zahlreiche Insekten und Spinnen, darunter Sand- und Goldwespen, Trichterspinnen, einen Kleinen Würfel-Dickkopffalter und die Raupe des seltenen Wolfsmilch-Ringelspinners. SUSANNE GÖTTE



KEMPTEN | SCHWABEN

Wanderfalken erobern Herzen weltweit

Große Freude bei der LBV-Kreisgruppe Kempten-Oberallgäu: Der Wanderfalkennachwuchs in der Kemptener Sankt-Mang-Kirche begeistert nicht nur vor Ort, sondern zieht weltweit Zuschauer an. Über 4.000 mal täglich wurde die Website mit den beiden Live-Kameras im Schnitt aufgerufen – selbst Besucher aus Neuseeland und Kanada ließen sich die Aufnahmen der einzigen Gebäudebrut im Landkreis nicht entgehen. Dank eines neuen Mobilfunkrouters liefert die Kamera nun hochauflösende Bilder direkt aus dem Kirchturm. Zahlreiche Spenden und begeisterte Kommentare belegen: Die vier jungen Wanderfalken und ihre Eltern haben viele Fans gewonnen. THOMAS BLODAU

AICHACH-FRIEDBERG
SCHWABEN

Mitmachen am Messestand



Auf der Future Fair in Aichach drehte sich auch dieses Jahr alles um Nachhaltigkeit – und mittendrin präsentierten sich die LBV-Kreisgruppe Aichach-Friedberg mit einem stark besuchten Stand. Zahlreiche Besucher informierten sich über Vogelschutz an Glasflächen, Artenkenntnis oder den Einsatz von Drohnen zur Brutvogelkartierung. Kinder waren begeistert beim Bau von Fledermaus- und Nistkästen dabei. Großen Zuspruch fand auch Fledermaus-Guano als natürlicher Biodünger. Trotz sommerlicher Hitze standen zehn engagierte Ehrenamtliche Rede und Antwort. Die Messe zeigte einmal mehr das große Interesse am Naturschutz – und brachte dem LBV sogar neue Mitglieder. STEFAN HÖPFEL

STRAUBING-BOGEN | NIEDERBAYERN

Zum Gedenken an Hubert Weinzierl

Der LBV trauert um Hubert Weinzierl, eine der prägenden Persönlichkeiten des Naturschutzes in Bayern. In Zeiten erbitterter Konflikte, etwa um den Main-Donau-Kanal oder die atomare Wiederaufarbeitung in Wackersdorf, setzte er sich mit großer Entschlossenheit für die Natur ein und bemühte sich zugleich, Brücken zwischen den Fronten zu bauen. Sein Engagement trägt bis heute sichtbare Früchte: Landschaften wie die frei fließende Donau zwischen Straubing und Vilshofen oder der Nationalpark Bayerischer Wald wurden bewahrt oder der Natur zurückgegeben. Hubert Weinzierl hat die Umweltbewegung im Freistaat maßgeblich geprägt. Als langjähriges Mitglied war er auch dem LBV über Jahrzehnte eng verbunden. Sein Vermächtnis ist uns Verpflichtung, den Einsatz für Bayerns Natur fortzusetzen.



DR. CHRISTIAN STIERSTORFER



MENSCHEN

DEGGENDORF | NIEDERBAYERN

Ehrennadel für Bruni Irber

Mit Urkunde und Ehrennadel würdigten Barbara Leon (links) und Carmen Prinz (rechts) von der Steuergruppe Deggendorf das langjährige Engagement von Bruni Irber (Mitte) für den Naturschutz. Seit vier Jahrzehnten setzt sich Irber mit Herzblut für die Natur ein. Als Politikerin kämpfte sie für eine frei fließende Donau vor ihrer Haustür und engagierte sich im Bundestag in der parlamentarischen Gruppe „Frei fließende Flüsse“. Ihr Einsatz fand überregionale Beachtung – sogar der Patriarch von Konstantinopel erkannte sie bei einem Besuch in Istanbul wieder, nachdem er ihre Rede zur Donau gehört hatte. Auch privat lebt sie ihre Naturverbundenheit: Ihr Garten ist ein Paradies für Vögel und Insekten, mit zahlreichen Nistplätzen und Futterstellen. Der LBV freut sich, ein so engagiertes Mitglied in seinen Reihen zu wissen.



RUTH WAAS

NEU-ULM | SCHWABEN

Bundesverdienstkreuz für Klaus Heinze

Klaus Heinze (Mitte) aus Illertissen hat für sein jahrzehntelanges ehrenamtliches Engagement im Naturschutz den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland erhalten. Insbesondere wird er damit für den Erhalt immer seltener werdender Schmetterlinge geehrt. Mit herausragendem Einsatz setzte er sich für den Schutz bedrohter Tag- und Nachtfalter in Süddeutschland ein und sei ein Brückenbauer zwischen Theorie und Praxis, wie die Staatsregierung in ihrer Würdigung schreibt. Beim LBV ist Klaus Heinze seit mehr als 30 Jahren Mitglied und engagiert sich aktiv in der Kreisgruppe Neu-Ulm. Verliehen hat den Orden Bayerns Digitalminister Dr. Fabian Mehring (rechts) in Vertretung von Ministerpräsident Dr. Markus Söder. Das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik ist die höchste Anerkennung der Bundesrepublik für Verdienste um das Gemeinwohl.

FRANZISKA BACK



Manfred Seltmann, Vogel- und Umweltstation Regenstauf

„Es gibt viele Dinge, die man im Kleinen tun kann



Wer sind die Menschen, die im LBV aktiv sind? In jeder Ausgabe lernen Sie einen von ihnen näher kennen und bekommen so spannende Einblicke in die vielfältige ehrenamtliche Naturschutzarbeit.

INTERVIEW: MICHAEL GRITSCH

Zahlreiche Aufgaben hat Manfred Seltmann in zehn Jahren ehrenamtlichen Engagements übernommen. Hier: Nistkästen bauen. ✓



LBV: Du bist schon lange an der LBV-Vogel- und Umweltstation in Regenstauf aktiv. Wie kam es eigentlich dazu?

Manfred Seltmann: Ich wusste schon lange von der Vogelstation, damals habe ich noch in Regensburg gewohnt. Aber entweder hatte ich keine Zeit oder wenn ich Zeit hatte, habe ich nicht daran gedacht. Vor gut zehn Jahren bin ich dann nach Regenstauf gezogen und dachte mir: „Jetzt geh ich da einfach mal hin!“ Ich habe geklingelt und gefragt, ob ich helfen kann, zum Beispiel beim Vögel füttern. Das war damals nicht möglich, aber es wurde hin und wieder Hilfe bei technischen Problemen gebraucht. Als gelernter Maschinenschlosser bin ich handwerklich nicht ungeschickt – also habe ich mit angepackt. Anfangs einmal pro Woche. Dann wurde ich gefragt, ob ich am Tag der offenen Tür helfen kann. Ich habe sofort zugesagt – und bin bis heute dabei.

Wieso gerade der LBV?

Die Natur ist unsere Lebensgrundlage und hat mich schon immer fasziniert. Und wenn dann direkt vor der Haustür so eine Station liegt, war das einfach naheliegend.

Welche Aufgaben hast du in deiner Zeit an der Vogelauffangstation übernommen?

Vor allem viel Technisches. Aber mit der

Zeit gab es Überschneidungen zur Umweltbildung. Nach so vielen Jahren kenne ich die Station in- und auswendig. Ich habe erst Führungen übernommen, dann angefangen Nisthilfen zu bauen, später bei Projekten mitgearbeitet. Für das Projekt „Vögel machen Schule“ habe ich zusätzliche Transportboxen gebaut, damit die von Sofia Röder entwickelten „Bird-Boxes“ mit den Präparaten sicher zu den Schulen gebracht werden können. Und natürlich durfte ich dann auch endlich Vögel füttern – besonders unsere Störche haben es mir angetan.

Du hast also auch in der Umweltbildung mitgearbeitet. Was wäre dahingehend dein Wunsch für die Zukunft?

Eigentlich ganz einfach: Die nachfolgenden Generationen müssen wieder mehr an die Natur herangeführt werden. Früheres Basiswissen wie „Welcher Baum ist das?“ geht zunehmend verloren. Wir erfüllen hier an der Umweltstation ja quasi einen Bildungsauftrag, aber der muss auch wieder stärker von Eltern und Schulen getragen werden.

Was hat dich in deiner Zeit als Aktiver beim LBV am meisten begeistert?

Das große Ganze. Schau dich um: Wir sitzen hier draußen an der Vogelstation. Überall ist Leben. Die Linde blüht, die Störche klappern auf dem Horst und ziehen ihre Jungen groß. Ich war immer viel unterwegs, habe viel Sport gemacht, um draußen zu sein. Mittlerweile habe ich in Kilometern fast sechsmal die Welt umrundet – und mit 69 bin ich noch von Paris nach Brest geradelt. Der Schutz der Natur ist einfach mein Leben. Ohne sie wären wir nicht hier.

Was würdest du jemandem sagen, der überlegt, etwas für den Naturschutz zu tun?

Sofort anfangen! Es gibt so viele Dinge, die man im Kleinen tun kann. Und dabei erlebt man so viel, wie in kaum einem anderen Bereich.

Infoabend

Engagement in der Kommunalpolitik

Am 8. März 2026 finden in Bayern Kommunalwahlen statt. Nirgends ist Politik so nahe am Menschen wie direkt vor Ort. Die Möglichkeiten, sich in einem Gemeinde- oder Stadtrat einzubringen, sind vielfältig. In den Kommunen geht es um viele Themen, die auch dem LBV wichtig sind. Sei es die Ausweisung neuer Wohn- und Gewerbegebiete, der Biotopverbund oder der Bau von Schulen und Kindertagesstätten. Wir laden deshalb zu einem Infoabend für LBV-Aktive ein, die bereit wären, sich für ein kommunales Amt zur Verfügung zu stellen. Termin: 1. Oktober 2025, 19 Uhr (online). Die Anmeldung erfolgt per E-Mail an Sandra Thiel unter anmeldung@lbv.de

Wettbewerb

Innovationspreis

Alle Infos zum Bayerischen Innovationspreis Ehrenamt 2026 unter dem Motto „Ehrenamt in Bayern – Gemeinsam stark für morgen“ unter innovationehrenamt.bayern.de Bewerbung bis 5. Oktober möglich!

Fortbildung

Presse-Sprechstunde

In den Online-Sprechstunden am 9. Oktober und 4. Dezember jeweils um 19 Uhr können die Teilnehmenden ihre Fragen zur Pressearbeit über Naturschutzthemen sowie zur Zusammenarbeit mit Journalistinnen und Reportern stellen. Die LBV-Pressereferentinnen Stefanie Bernhardt (links) und Franziska Back (rechts) berichten von ihren Erfahrungen und geben praktische Tipps zu den individuellen Fällen. Anmeldungen und Fragen per E-Mail an presse@lbv.de



Veranstaltung

Ehrenamtskongress in Nürnberg

Ende Mai hat im Nürnberger Rathaus der 7. Ehrenamtskongress der Hochschulkooperation Ehrenamt und der DSEE (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt) stattgefunden. Hunderte ehrenamtlich und hauptamt-



lich Engagierte aus ganz Deutschland kamen zusammen, um sich weiterzubilden und auszutauschen. Für den LBV war die zentrale Ehrenamtsbeauftragte dabei. Während am ersten Tag der Schwerpunkt auf dem Sichtbarmachen von Engagement lag, ging es am zweiten um Zukunftsperspektiven. Grußworte und Impulsvorträge können nachträglich auf dem YouTube-Kanal des Kongresses angesehen werden. Mehr Infos unter: ehrenamtskongress.de


lbv.de/vor-ort

AKTIV WERDEN!

Zentrale Themen

LBV-Engagementbeauftragte
Anke Brüchert
anke.bruechert@lbv.de



Ihre Ehrenamtsbeauftragten vor Ort:

UNTERFRANKEN	Marlis.Heyer@lbv.de
OBERFRANKEN	Sevtap.Okayay@lbv.de
MITTELFRANKEN	Franziska.Bloessl@lbv.de
OBERPFALZ	Michael.Gritsch@lbv.de
SCHWABEN	schwaben@lbv.de
OBERBAYERN	Dorothee.Bornemann@lbv.de
NIEDERBAYERN	niederbayern@lbv.de

Wie sich LBVler politisch vor Ort engagieren

Aktiv in der Kommunalpolitik

Im Herbst werden die Kandidatenlisten für die Kommunalwahlen im nächsten März zusammengestellt. Nirgends ist Politik so nahe am Menschen wie direkt vor Ort. Gemeinde- oder Stadträte leisten einen wichtigen Beitrag zur lebendigen Demokratie. Auf kommunaler Ebene geht es um viele Themen, die auch dem LBV wichtig sind. Wir haben deshalb vier LBV-Aktive nach ihrem Engagement in der Kommunalpolitik gefragt und wollen damit auch anderen Lust machen, sich in die kommenden Kommunalwahlen aktiv einzubringen – im besten Falle als Kandidatin oder Kandidat.

Die gesamten
Kurzinterviews
lesen Sie online
unter [lbv.de/
kommunalpolitik](http://lbv.de/kommunalpolitik)



Klaus Sanzenbacher
Kitzingen, Bündnis 90/Die Grünen, seit 5 Jahren Stadtrat und Gemeinderat

Wie bist du zu deinem Amt gekommen?

Ich habe mich entschieden, nicht mehr nur über Politik zu reden, sondern wollte selbst aktiv etwas bewegen. Als Partei kamen für mich nur die Grünen in Frage, da sich hier die größten Schnittmengen mit meinen umweltpolitischen Zielsetzungen ergaben. Hinzu kam die tolle Zusammenarbeit im Rahmen des Volksbegehrens Artenvielfalt „Rettet die Bienen!“. Als „Fachmann“ für Ökologie wurde ich auf vordere Listenplätze für die Stadtrats- und Kreistagswahl gesetzt.



Franz Graf
Kirchheim, CSU, seit 11 Jahren Gemeinderat

Welchen Tipp hast du für Einsteiger in die Kommunalpolitik?

Für Einsteiger gibt es meiner Meinung nach nur eines: einfach machen. Man wächst mit seinen Aufgaben. Es gibt genug Gemeinderatskollegen, die schon die Erfahrung haben und mit Rat und Tat zur Seite stehen. Es macht richtig Spaß, mitentscheiden zu können und dann die Auswirkungen der Entscheidung mitzubekommen.



Willi Reinbold
Eichstätt, ÖDP, seit 29 Jahren Kreisrat, seit 23 Jahren Stadtrat

Was ist deine Motivation, dich kommunalpolitisch zu engagieren?

Stellungnahmen durch den LBV wurden in den öffentlichen Sitzungen früher nicht mal genannt. Sie hatten meist keinen Einfluss auf die Entscheidungen. Als Mandatsträger hat man das Recht, dass man zumindest öffentlich angehört wird. So konnte ich viele Arten- und Naturschutzthemen einbringen und sie wurden zumindest diskutiert.



Brigitte West
Donaustauf, Unabhängige Bürgerliste, seit 33 Jahren Markträtin

Was hast du durch deine aktive Zeit neu über Politik gelernt?

Im Gemeinderat musste ich bald lernen, dass man im Gremium auf dem Dorf nicht leicht auf eine gemeinsame Gesprächsebene gelangt und daher sachliche Erörterungen sehr selten stattfinden. Bei Entscheidungen liegen oft ganz persönliche Motive der Kolleginnen und Kollegen zu Grunde und Mehrheiten sind quasi „unter der Hand“ längst im Vorfeld der Sitzungen gefunden. Erfolge hat man daher nur mit einer sehr guten Vernetzung nach außen und einem guten Draht zur Presse.

Engagement in der Kommunalpolitik

Infoabend: 1. Oktober 2025, 19 Uhr (online), siehe S. 33.
Anmeldung per E-Mail: anmeldung@lbv.de

Ihr Erbe für Bayerns Natur

So kann Ihr Testament wirken

Mit Ihrem Nachlass können Sie eine nachhaltige Veränderung bewirken und wertvolle Lebensräume für unsere heimische Tier- und Pflanzenwelt sichern. Als gemeinnütziger Verband steht der LBV seinen Spendern und Förderern gegenüber in besonderer Verantwortung und setzt Ihre Unterstützung gezielt und wirkungsvoll ein. Gemeinsam können wir einzigartige Naturschutzprojekte verwirklichen.

BEISPIELE:

Schutz bedrohter Arten: Ihr Erbe kommt dem Erhalt bedrohter Vogelarten wie Kiebitz und Braunkehlchen zugute. Spezielle Schutzprogramme helfen, deren Lebensräume zu erhalten und zu sichern.

Arche Noah Fonds: Wälder, Wiesen, Moorlandschaften – mit Ihrem Nachlass können Sie den Ankauf und die Pflege von Biotopflächen fördern, in denen seltene Tier- und Pflanzenarten zu Hause sind.

Umweltbildung: Ihr Erbe unterstützt Bildungsprojekte, die Kinder und Jugendliche für die Natur begeistern und ihnen die immense Bedeutung von Naturschutz nahebringen. Auch die Förderung einer Umweltstation in Ihrer Region ist mit Ihrem Erbe möglich.

Setzen Sie ein Zeichen für die Zukunft und bewirken Sie mit Ihrem Erbe Großes für die Natur! Lassen Sie uns gemeinsam den Naturschutz vorantreiben und eine intakte Umwelt hinterlassen!

Unser Versprechen

- Wir stehen Ihnen jederzeit für ein persönliches Gespräch beratend zur Seite und begleiten Sie auf Ihrem Weg – diskret, wertschätzend und seriös.
- Wir setzen Ihren letzten Willen so um, wie Sie das möchten.
- Wir wickeln Ihren Nachlass verlässlich, professionell und wertschätzend ab.
- Wir kümmern uns auch um die Auflösung Ihres Haushaltes.
- Auf Wunsch pflanzen wir ein Apfelbäumchen für Sie und erinnern mit einer Plakette an Sie.

Einen tieferen Einblick in unsere Arbeit und die Möglichkeiten, Ihr Testament für Bayerns Natur wirken zu lassen, erhalten Sie bei unserer nächsten Online-Veranstaltung am Dienstag, den 21. Oktober 2025. Weitere Informationen finden Sie im nebenstehenden Veranstaltungshinweis.

Einladung

Online-Veranstaltung

Mein Erbe für Bayerns Natur

Vortrag des LBV-Teams für Erbe zusammen mit der Rechtsanwältin Dr. Nadine Ruppel (Schwerpunkt Erbrecht)

Termin:
**Di., 21.10.2025,
19 Uhr, online**



Anmeldung unter:
www.testament.lbv.de

Ihre Ansprechpartner beim LBV

Haben Sie Fragen zum Thema Erbe oder wünschen Sie weitere Informationen, dann rufen Sie uns gerne an oder schreiben uns. Selbstverständlich behandeln wir Ihr Anliegen absolut vertraulich. Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.



GERHARD KOLLER
Vorstandsbeauftragter
Erbe LBV und Stiftung
Bayerisches Naturerbe

E-Mail:
gerhard.koller@lbv.de

Tel. 09174-4775-7010



CHRISTOPH PETER
Erbe LBV und Stiftung
Bayerisches Naturerbe

E-Mail:
christoph.peter@lbv.de

Wert und Vielfalt neu entdecken

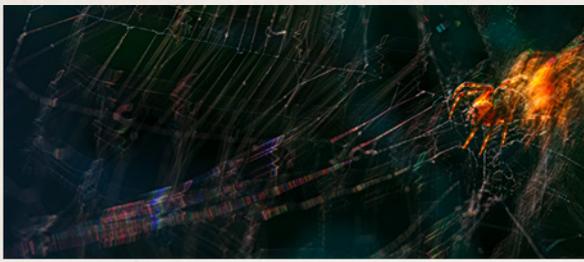
VON DER MAGIE DES WALDES

Der Wald ist weit mehr als eine Kulisse für Spaziergänge oder Fantasy-Filme. Er ist Lebensraum, Schutzschild, Luftfilter, Frischwasserspeicher – und ein Hotspot der Artenvielfalt. Allein in unseren heimischen Wäldern leben über 6.000 Pflanzenarten, rund 250 Vogelarten und unzählige Insekten, Pilze und Säugetiere. Ein stilles, verwobenes Wunderwerk – und jede Art spielt darin eine Rolle.

Dem Wasser trotzend (Isabella Eberl)



Gesponnene Farben (Raphael Christoph)



Tintenfischpilz (Hakon Mateo Höllig)



Wer sitzt denn da unten (Theodor Kerber)



Nehmen wir die Vögel: Da ist der Schwarzspecht, der mit seinem kräftigen Schnabel Baumstämme aufpicks und damit auch Wohnungen für viele andere Tiere schafft. Die Waldohreule jagt lautlos in der Dämmerung, während der scheue Habicht im dichten Geäst nach Beute späht.

Am Boden durchstreifen Rehe das Dickicht, Wildschweine wühlen den Waldboden auf, eine Art biologische Gartenpflege. Dachse und Füchse leben meist versteckt, doch ihre Spuren sind da für jene, die genau hinsehen. Und auch wenn er selten geworden ist: Der Luchs schleicht wieder durch manche Wälder – leise, wachsam, majestätisch.

Selbst die kleinsten Bewohner tragen große Verantwortung. Käfer, Spinnen, Tausendfüßer: Sie zersetzen, reinigen, recyceln. Ohne sie würde das Laub meterhoch liegen und kein Baum bekäme je wieder einen Nährstoff zurück. Pilze weben unterirdische Netzwerke, verbinden Bäume, tauschen Wasser und Informationen aus – ein echtes „Wood Wide Web“, wie Forschende sagen.

Diese Biodiversität sorgt dafür, dass der Wald funktioniert wie ein riesiges Uhrwerk, bei dem jedes Zahnrad zählt. Solche Ökosystemleistungen sind Gold wert. Bäume kühlen Städte, speichern CO₂, schützen vor Erosion und Flut. Ein gesunder Wald ist wie eine Versicherung für unser Klima und doch wird er oft wie eine Rohstoffquelle behandelt.

Der Wald braucht Zeit, Ruhe – und Respekt. Wer achtsam durch ihn geht, spürt: Zwischen moosigen Wurzeln, knarrenden alten Bäumen und geheimem Knacken im Unterholz scheint etwas zu wohnen, das älter ist als wir. Vielleicht sind es Naturgeister, wie wir sie aus alten bayerischen Sagen kennen, die für Wachstum, Kreisläufe und das Leben im Wald stehen und über das Gleichgewicht des Waldes wachen? Vielleicht ist das die eigentliche Magie: jeder Vogelruf, jeder Windstoß, das Rascheln der Blätter, eine sanft plätschernde Quelle, der Klang eines Baches, ein kleiner Wasserfall mitten im Wald, jeder Duft nach feuchtem Moos, jeder Schatten eines vorbeihuschenden Wildtiers.

Wenn du das nächste Mal im Wald bist, sei achtsam und aufmerksam, bleib stehen oder setz dich hin, vielleicht unter einen der alten Bäume, ganz ruhig und still, beobachte, lausche und entdecke die Magie des Waldes, die Magie unserer heimischen Natur. ■

Die Fotos stammen aus dem Fotografie-Wettbewerb „Natur im Fokus“. Wir danken den jungen Preisträgerinnen und Preisträgern, dass sie uns diese besonderen Fotos zur Verfügung gestellt haben.

www.natur-im-fokus.bayern.de



Wald-Wesen: Wer hier wohnt und warum sie wichtig sind



WALDOHR-EULE

Lautloser Nachtjäger mit Federohren, der Mäusepopulationen reguliert. Lebt nur in naturnahen Wäldern.



WILD-SCHWEIN

Wühlt wie ein Traktor, schafft dabei Lebensräume für Insekten und bringt Nährstoffe in Bewegung.



SCHWARZ-SPECHT

Der „Zimmermann des Waldes“ hämmert Baumhöhlen, die später von Eulen, Siebenschläfern und Fledermäusen bewohnt werden. Ein echter Schlüsselspieler im Ökosystem.

TOTHOLZ

Kein Tier, aber Lebensraum pur: über 1.300 Arten leben in abgestorbenem Holz – darunter Käfer, Pilze, Spechte und Fledermäuse.



GROSSER SCHILLER-FALTER

Ein seltener, schimmernder Waldfalter, der auf alte, lichte Wälder angewiesen ist.



REH

Wälder ohne Rehe? Undenkbar! Doch ihr Einfluss auf junge Baumtriebe zeigt, wie sensibel und komplex das Gleichgewicht zwischen Wildbestand und Waldentwicklung ist. Hier sind gemeinschaftliche Lösungsansätze gefragt.

Wald-Fakten für Neugierige: Kennt nicht jeder, ihr jetzt schon

- 1. Wälder speichern CO₂:** Ein Hektar Buchenwald bindet jährlich rund 13 Tonnen CO₂ – also etwa den Ausstoß von drei Autos pro Jahr.
- 2. Das Wood Wide Web:** Bäume „sprechen“ miteinander; über Pilzgeflechte im Boden tauschen sie Nährstoffe und Warnsignale aus.
- 3. Vogelkonzerte mit Funktion:** Je artenreicher ein Wald, desto vielfältiger die Vogelstimmen. Sie zeigen, wie gesund das Ökosystem ist.
- 4. Wald = Wasserspeicher:** Laubwälder können pro Hektar bis zu 200.000 Liter Wasser speichern – wie ein natürlicher Schwamm gegen Überschwemmungen.
- 5. Wald ist nicht gleich Wald:** Ein Eichenwald ist ein anderer Lebensraum als ein Buchenwald oder ein Kiefernwald. Weitere Infos zu den verschiedenen Waldlebensräumen gibt es in der natur.digital-App des Umweltministeriums Bayern.



Noch mehr über die pflanzlichen und tierischen Bewohner des Waldes findest du in der kostenlosen natur.digital-App unseres Kooperationspartners, dem Bayerischen Umweltministerium. Der Naturguide für die Hosentasche enthält ganz viel Wissen über in Bayern heimische Arten. Hier gehts z.B. zum Steckbrief vom Schwarzspecht:

www.naturerlebnis.bayern.de/naturdigital



HALUK SOYOĞLU
Leitung der NAJU-Landesgeschäftsstelle

E-Mail:
haluk.soyoglu@lbv.de



Alte Bäume im Garten

Schatz- kammern der Arten- vielfalt



In vielen Gärten stehen sie wie stille Wächter: knorrige Apfel-, Kirsch- oder Birnbäume, majestätische Linden oder ehrwürdige Eichen. Manche von ihnen sind Jahrzehnte, andere sogar Jahrhunderte alt. Doch sie sind weit mehr als nur dekorative Zeitzeugen oder Schattenspendler – sie fördern die Biologische Vielfalt und sind unverzichtbar für das ökologische Gleichgewicht im Garten.



Ein alter Baum bildet im Laufe der Jahre ein komplexes, eigenständiges Ökosystem. Seine grobe Rinde, Stammhöhlungen, abgestorbene Äste, morsches Holz, Bewuchs wie Moose und Flechten oder Farne schaffen unzählige Lebensräume für Tiere, Pflanzen, Pilze und Mikroorganismen. Besonders Baumarten mit strukturierter Borke wie Eichen, Ahornarten, Obstbäume oder Robinien bieten zahlreichen Insektenarten Unterschlupf. Unter der Borke leben Borken- und Bockkäfer, die dort ihre Eier ablegen. Viele Insektenarten in verschiedenen Entwicklungsstadien überwintern geschützt in den Borkenspalten. Fliegen- und Spinnenarten nutzen die Rinde als Versteck oder Brutplatz.

Strukturen für Vögel, Fledermäuse und Insekten

Vögeln bieten alte Bäume hervorragende Singwarten und Brutplätze. Amsel, Singdrossel, Mönchsgrasmücke, Grauschnäpper oder Gartenrotschwanz finden hier geeignete Reviere. Weiches, über Jahre verrottetes Holz wird von Spechten für Bruthöhlen genutzt, die später Meisen, Stare, Kleiber und andere Höhlenbrüter beziehen. Auch Eulen und Fledermäuse finden in alten Baumhöhlen sicheren Unterschlupf. Nicht selten bauen verwilderte Honigbienen oder Hornissen ihre Staaten in hohlen Stämmen. Die dichten Kronenbereiche bieten weiteren Vogelarten Schutz und Nistmöglichkeiten. Auch für Insekten ist der Mikrokosmos eines alten Baumes ein idealer Lebensraum. Wildbienen nutzen Ritzen in der Rinde oder ehemalige Fraßgänge, um ihre Brut unterzubringen. Totholz ist für viele Käferarten wie den Balkenschroter, den Eremiten oder den imposanten Hirschkäfer unverzichtbar. Auch Spinnen, Schmetterlinge und viele andere Gliederfüßer profitieren von der Strukturvielfalt alter Bäume.

Naturnah gärtnern – alte Bäume erhalten

In naturnah gestalteten Gärten können alte Bäume eine herausragende ökologische Funktion übernehmen. Pflegemaßnahmen an Altbäumen sollten mit großer Sorgfalt durchgeführt werden. Größere Schnittstellen – insbesondere solche mit einem Durchmesser von mehr als fünf bis zehn Zentimetern – sind möglichst zu vermeiden, da sie die Vitalität des Baumes beeinträchtigen und Eintrittspforten für Pilze und andere Schaderreger darstellen können. Im Gegensatz zum öffentli-



Der Torso einer weitgehend abgestorbenen alten Linde bietet noch lange einen artenreichen Lebensraum.



chen Raum spielt im Privatgarten die Verkehrssicherheit in der Regel eine untergeordnete Rolle. Solange keine akute Gefährdung besteht, sollten tote Äste oder abgestorbene Stamm- und Kronenteile bewusst erhalten bleiben.

Dennoch werden alte Bäume häufig entfernt, da sie als krank, beschädigt oder ästhetisch unansehnlich wahrgenommen werden. Dabei könnten viele von ihnen durch fachgerechten Rückschnitt und gezielte Pflegemaßnahmen noch über Jahre oder Jahrzehnte erhalten werden. Im Zweifelsfall sollte stets ein qualifizierter Baumfachmann (z. B. mit FLL-Zertifizierung oder einer vergleichbaren Qualifikation) hinzugezogen werden, bevor irreversible Maßnahmen wie eine Fällung erfolgen.

Auch der Bewuchs alter Bäume mit Efeu ist häufig Anlass für Diskussionen. Solange der Stamm gesund ist und der Efeu nicht in die äußeren Kronenbereiche eindringt, stellt der Bewuchs in der Regel kein Problem dar. Vielmehr kann er einen wertvollen Brutplatz für Vogelarten wie Drosseln oder Finken bieten. In der Fruchtphase liefert Efeu zudem im Frühjahr eine wichtige Nahrungsquelle für Vögel. Seine späte Blühphase ist außerdem von hoher Bedeutung für Bestäuber wie die Efeu-Seidenbiene, Schwebfliegen, Wespen und den Admiral. ■



RUDOLF WITTMANN

Gärtnermeister,
Sachverständiger für
Bäume, Vorsitzender
Kreisgruppe Ingolstadt

E-Mail:
rudolf.wittmann@lbv.de



Strukturvielfalt im Garten schaffen

Ein Viertel unserer heimischen Tierwelt lebt in und am Totholz. Doch aufgrund menschlicher Lebens- und Bewirtschaftungsweisen wird dieses immer seltener. Im Garten gibt es einfache Möglichkeiten, diesen wertvollen Lebensraum zu erhalten und zu schaffen.

Leben durch Totholz

Jeder und jede von uns kann relativ einfach Angebote und Strukturen für Totholz bewohnende Insekten, Spinnentiere, Bakterien, Pilze und viele andere Lebewesen im Garten bereitstellen: von der Pflanzung heimischer Baum- und Straucharten bis hin zur Anlage wilder Ecken mit Totholz. Davon profitieren zum Beispiel Käferarten wie Hirschkäfer, Balkenschröter oder Rosenkäfer, die in Holz aller Zustandsformen und Zerfallsstadien den größten Teil ihrer Larvenstadien verbringen.

Totholzanreicherung durch Gehölzpflege

Bei Pflege- und Rodungsarbeiten fallen häufig abgeschnittene Stämme und Äste an, die ideale Versteck- und Nistplätze für die Käfer und ihre oft mehrjährigen Larvenstadien bieten. Sie benötigen Astmaterial verschiedener Stärken, anbrüchiges, liegendes und stehendes Totholz wie Stammstücke in verschiedenen Zersetzungsgraden oder zum Beispiel Wurzelstöcke. Auch ein vielfältiges Blütenangebot in der Umgebung ist wichtig. Zudem entscheiden Feuchtigkeit, Beschattung und auch die Holzart, welche Käferarten sich auf dem Totholz ansiedeln. Generell werden Weichhölzer wie Birke, Buche, Hainbuche, Linde oder die markhaltigen Triebe des Holunders von Käfern schneller besiedelt und zersetzt als das Holz von Eiche, Obstgehölzen, Kiefer oder Lärche.

Asthaufen sollen am besten an besonnten oder halbschattigen, windgeschützten, wenig einsehbaren Stellen aufgesetzt werden. Je mehr Schatten, desto länger die Zersetzungszeit. Alles Material von fein bis sperrig ist verwendbar. Auch trockenes Schnittgut wie Laub, Heu und Schilf eig-

nen sich als Zwischenschicht. Es sollten dichtere Bereiche entstehen, aber auch größere Zwischenräume, in denen Igel, Siebenschläfer und Vögel Schutz finden. Geeignetes Holz sind Baum-, Obstbaum- und Heckenschnitt von heimischen Gehölzen aus dem eigenen oder Nachbars Garten, frisches Schnittgut sowie abgestorbene Äste. Bitte kein Holz aus Wäldern entnehmen. Die Gefahr, sich unerwünschte Pilze als Baumschädlinge in den Garten zu holen, ist groß. Die Entnahme von Totholz schadet außerdem dem Ökosystem Wald.

Totholz als Gestaltungselement

Sicht- und Windschutz oder eine Beet- und Komposteinfassung lassen sich leicht ökologisch wertvoll gestalten: Dafür eignen sich Holzflechtzäune aus biegsamen Ruten von Sal- und Korbweide, Triebe von Hasel und Holunder oder eine Benjeshecke. Für Letztere werden im Abstand von zwei Metern unbehandelte Pfosten in den Boden gerammt und dazwischen Material gestapelt oder eingeflochten. Eine Benjeshecke benötigt kaum Pflege. Das Holz fällt zunehmend zusammen und neues kann darüber geschichtet werden. Tabu ist Schnittgut von nichtheimischen Pflanzen wie Kirschlorbeer oder Rhododendron. Unerwünschter Aufwuchs von Stauden wie Goldrute oder Brennnessel kann durch randliche Bepflanzung oder Ansaat mit Platterbse, Zaunrübe oder einer kleinblütigen heimischen Waldrebe (Alpenwaldrebe, Aufrechte Waldrebe) unterdrückt werden.

Ferner lassen sich im Garten stärkere Totholzabschnitte nach Gehölzrodungen gut zu Haufen aufschichten oder Sie legen einen Käferkeller an. Auch alte Obstbäume, die

nicht mehr genug Obst tragen, müssen nicht gerodet werden. Stattdessen werden sie in zwei bis vier Meter Höhe gekappt und mehrere Jahre hintereinander „geringelt“, das heißt es wird ein Ring aus Rinde am Stamm entfernt, um ihr Absterben und die Verwandlung zu wertvollem Totholz zu beschleunigen. Ergänzend kann man auf der süd- oder südostexponierten Stammseite Löcher mit acht bis zehn Millimeter Durchmesser als Nisthilfen für Insekten bohren und einen Vogel- oder Fledermauskasten aufhängen. ■



SIMONE SCHALLER
 Kreisgruppe
 Neustadt-Weiden,
 Landschaftsarchitektin
 E-Mail:
 simone.schaller@lbv.de



Benjeshecken

Sie sind nach den Brüdern Benjes benannt, die um die 1980er Jahre Totholzhecken als kostengünstige Grün- und Heckenschnittentsorgung im Garten etablieren wollten. Sie gingen davon aus, dass sich langfristig durch Sameneintrag (Wind, Vögel) wieder Hecken bilden würden. Heute werden Benjeshecken in erster Linie als Möglichkeit zur Anreicherung mit Totholz in Natur und Garten angesehen und als Lebensraum für zahlreiche Vögel, Insekten und Kleinsäuger.



Ein Käferkeller lässt sich gut in einen Naturgarten einfügen.



Zurückgesetzter alter Zwetschgenbaum, der unten geringelt werden kann.

Einige Käferarten, die von Totholz profitieren

	LARVENSTADIUM			KÄFER		Mögliche Schutzmaßnahmen
	Ort	Jahre	Nahrung	oberirdisch (Zeitraum)	Nahrung	
<p>HIRSCHKÄFER</p>	Eichenwurzeln	3-8	Abgestorbenes, bereits sich zersetzendes Eichenholz	4-5 Wochen (Mai-Juli)	V. a. Baumsäfte der Eichen	Holz verschiedener Zersetzungsstufen anbieten (ideal: Eichenbaumstümpfe), Käferkeller bauen
<p>BALKENSCHRÖTER (Zwerghirschkäfer)</p>	Morsches (weiß-)faules Holz, Laub- und Obstbaumholz (feucht)	2-3	Blätter von Laubgehölzen	2-3 Monate (Mai-Juli)	Baumsäfte, Blätter	Alte Obst- und Laubbäume stehen lassen
<p>ROSENKÄFER</p>	Komposthaufen Baumstümpfe	2-3	Mulmtote organische Substanz	6-7 Monate (April-Oktober)	Pflanzensäfte, weiche Früchte, Pollen, Nektar	Nützlich; hilft bei Zersetzung von Kompost (Maikäferlarven sind nie im Kompost zu finden)

Alle drei Arten sind nach Bundesartenschutzverordnung, Anlage 1, „besonders geschützte Arten“.

Gewerbegebiete, Straßen, Windräder

Flächenfraß in Bayerns Wäldern

Mehr als ein Drittel Bayerns ist Wald. Trotz aller menschlichen Einflüsse ist es das naturnächste Ökosystem und als „grüne Lunge“ für den Menschen gerade im Klimawandel unverzichtbar. Doch immer stärker rücken große Wälder in den Fokus von Straßenbau, kommunalen Planungen oder dienen als Flächenpool für Windkraftanlagen.

Fast die Hälfte der bayerischen Wälder steht im öffentlichen Eigentum. Den größten Anteil macht der Staatswald mit 30 Prozent aus. Die Wälder von Bund, Land und Kommunen sind in besonderer Weise dem Gemeinwohl verpflichtet. Das besagt auch Artikel 1 des Bayerischen Waldgesetzes: „Der Wald hat besondere Bedeutung für den Schutz von Klima, Wasser, Luft und Boden, Tieren und Pflanzen, für die Landschaft und den Naturhaushalt.“

Doch die Realität ist oft eine andere. Der Begriff „Gemeinwohl“ wird gerade von Kommunen und Politik häufig auf ganz eigene Weise interpretiert. Dient es wirklich dem Gemeinwohl, wenn Wälder als Verfügungsmasse für neue Straßen oder Gewerbegebiete behandelt werden? Müssen neue Windräder überwiegend in großen zusammenhängenden Waldgebieten geplant werden?

Der Flächenverbrauch in Bayern bewegt sich mit 12,4 Hektar pro Tag auf hohem Niveau und ist weit vom Fünf-Hektar-Ziel der Staatsregierung entfernt. Immer häufiger sind Landwirtinnen und Landwirte nicht bereit, ihre Flä-

chen für neue Wohn- oder Gewerbegebiete abzugeben. Im Wald hingegen sind meist nur Verhandlungen mit einem oder wenigen Eigentümern zu führen. Wenn der Wald auch noch dem Freistaat gehört, stellt sich dieser den Wünschen von Bürgermeistern selten in den Weg.

Staatswald ist Bürgerwald

Der LBV lehnt Gewerbe- und Industriegebiete in öffentlichen Wäldern ab. Staatswald ist Bürgerwald und steht für solche Vorhaben nicht zum Verkauf! So engagieren wir uns seit über zehn Jahren gegen die Planungen eines 21 Hektar großen Gewerbegebiets im Staatswald bei Teublitz. Trotz einer erfolgreichen Klage des LBV hält die Oberpfälzer Stadt weiterhin an den Plänen im Klimaschutzwald fest. In Tirschenreuth wehrte sich der LBV über vier Jahre gegen eine 37 Hektar große Holzhausfabrik in einem wertvollen Moorwald, der im Eigentum der Stadt ist. Erst aufgrund der Insolvenz des Investors wurde das Vorhaben auf Eis gelegt. Ebenso trägt der Straßenbau immer mehr zur Waldzerstörung in Bayern

Windpark Schiederhof
bei Wiesenfelden
(Lkr. Straubing-Bogen)



Der Donaurandbruch mit der Walhalla
und seinen umgebenden Wäldern ist eine
der naturschutzfachlich bedeutendsten
Landschaften Deutschlands.

bei. So sollen für den achtspurigen Ausbau der A9 mitten durch den Nürnberger Reichswald 22 Hektar verschwinden. Der Wald ist als Bannwald und Vogelschutzgebiet besonders geschützt.

Auch die Umsetzung der Energiewende erhöht den Druck auf Wälder. Aufgrund der 10H-Abstandsregel sind Windkraftanlagen in Wäldern privilegiert. Der Bund hat außerdem die Planung von Anlagen in Landschaftsschutzgebieten ermöglicht. Im Zuge der Regionalplanung werden neue Vorrangflächen fast ausschließlich in Wäldern ausgewiesen, selbst in den waldarmen Gebieten der Regionen Landshut und Donau-Iller. Zudem benötigen neue Stromtrassen und Umspannwerke wie etwa in Würth an der Donau erhebliche Flächen. Dort könnten bis zu 30 Hektar für eine Anlage gerodet werden.

Für jedes neue Windrad wird etwa ein Hektar Wald kahlgeschlagen, die Hälfte davon bleibt dauerhaft waldfrei. Hinzu kommt der Aus- und Neubau von Forstwegen, was vor allem in windhöffigen Mittelgebirgslagen zu weiteren Eingriffen in den Waldbestand führt.

Der LBV bekennt sich klar zur Energiewende, sieht jedoch Windkraftanlagen in unzerschnittenen und naturnahen Wäldern kritisch. Dazu gehören landschaftlich und ökologisch herausragende Gebiete wie der Donaurandbruch bei Regensburg, wo bis zu 55 Windräder geplant sind. Hier zieht der LBV klar eine rote Linie.

Auch im dicht besiedelten Münchner Umland ist der Druck auf die großen Waldgebiete hoch. Der Ebersberger Forst ist überwiegend Staatswald und eines der größten unzersiedelten Waldgebiete der Region. Hier könnten ebenfalls bis zu 50 Windkraftanlagen entstehen. Als eine der wenigen bekannten Wochenstuben der Bechsteinfledermaus hat der Wald herausragende Bedeutung für den Erhalt dieser Art. ■



CHRISTOPH BAUER

Dipl.-Forsting. (Univ.),
Leiter Bezirksgeschäftsstelle
Oberpfalz, Regensburg

E-Mail:
christoph.bauer@lbv.de

LBV unterstützt Fotowettbewerb

Noch bis zum 30. September läuft die nächste Runde des bayernweiten Fotowettbewerbs „Natur im Fokus“. Er richtet sich an Kinder und Jugendliche in Bayern und soll dazu anregen, hinauszugehen und die Natur zu entdecken.

Teilnehmende müssen in Bayern wohnen und zwischen 7 und 18 Jahre alt sein. Die Fotos können mit der Kamera oder dem Smartphone aufgenommen werden. Für die erste Kategorie soll diesmal die Magie der Farben in unserer Natur kreativ auf Bild gebannt

werden. Für die zweite sollen die Bilder die besondere Verbindung zwischen Mensch und Natur zeigen. Der LBV verleiht dabei eine zusätzliche Auszeichnung für Artenkenntnis, wenn die fotografierte Art korrekt benannt wird und etwas zur Besonderheit oder der Beobachtung dazugeschrieben ist. Die Auszeichnung der Bilder findet in drei Altersklassen statt (7–10 Jahre, 11–14 Jahre, 15–18 Jahre). Pro Themenkategorie können zwei Bilder eingereicht werden, also insgesamt maximal vier Bilder. Diese können direkt über ein Onlineformular hochgeladen werden. Wichtig! Die Bilder müssen in Bayern aufgenommen sein. Bitte nur Bilder der heimischen Natur einsenden. Der LBV unterstützt den vom Museum Mensch und Natur gemeinsam mit dem Bayerischen Umweltministerium und dem Naturkundemuseum Bayern ausgerichteten Wettbewerb.



Gewinnerbild mit dem Titel „Farbmuster im Grünen“ der LBV-Vorjahressiegerin Hanna Franz: ein Schwalbenschwanz.



www.natur-im-fokus.bayern.de

Ergebnisse der Stunde der Gartenvögel 2025



Alarmierende Entwicklung in Bayerns Gärten

Danke an die rund 11.700 engagierten Teilnehmenden in Bayern, die bei der großen Frühjahrszählung vom 9. bis 11. Mai 2025 in über 8.300 Gärten rund 215.000 Vögel gezählt haben. Mit diesen Zahlen wurde der Negativrekord aus dem Vorjahr leider noch einmal übertroffen. Durchschnittlich wurden heuer nur 26 Vögel pro Garten beobachtet. Das sind acht Vögel weniger als noch vor zehn Jahren.

Auf Platz 5 abgerutscht: Nistplatzverlust, Nahrungsmangel und Pestizide treffen den Feldsperling besonders.



Rar geworden: Vor zehn Jahren noch in jedem zweiten, heute nur noch in jedem dritten Garten zu sehen, der Grünfink.



Hoffnung am Himmel: Keine Abnahme bei der Mehlschwalbe trotz Starkregen im Herbst 2024.



DIE TOP-10 DER BAYERISCHEN VOGELARTEN

1 HAUSSPERLING		6 BLAUMEISE	
2 AMSEL		7 ELSTER	
3 STAR		8 MAUERSEGLER	
4 ▲ (5) KOHLMEISE		9 RABENKRÄHE	
5 ▼ (4) FELDSPERLING		10 MEHLSCHWALBE	

▲ / ▼ Auf- oder Abstieg (bezogen auf die Platzierung im Vorjahr)
Gesamte Ergebnistabelle unter sdg.lbv.de

LBV-Stiftung fördert 16 Projekte

Vorstand komplett

Auf der letzten Sitzung wurde Georg Peter als neues Vorstandsmitglied für die LBV-Stiftung bestellt. Der Hilpoltsteiner war mehr als 20 Jahre Vorstandsvorsitzender der Raiffeisenbank Hilpoltstein und ist mittlerweile im Ruhestand. Als studierter Bankbetriebswirt ergänzt er das Team ideal. Auf der ersten der beiden diesjährigen Vergabesitzungen wurden insgesamt 16 Förderprojekte mit einer Summe von ca. 100.000 Euro beschlossen, darunter eines zur Wiederansiedlung des Steinkauzes im Landkreis Cham sowie eines zum Brachvogel- und Kiebitzschutz.



Der aktuelle Stiftungsvorstand (v.l.): Georg Peter, Dr. Bernd Söhnlein, Ludwig Sothmann (LBV-Ehrenvorsitzender), Thomas Kempf, Renate Zoller und als Gast der LBV-Vorsitzende Dr. Norbert Schäffer

Eröffnung Geschäftsstelle Coburg



Die LBV-Kreisgruppe Coburg ist mit ihrer Geschäftsstelle in den Hambachgrund bei Creidnitz umgezogen. Auf einem ehemaligen Gutshof, eingebettet in extensive Rinderweiden, Streuobstwiesen und seit vielen Jahrzehnten unberührten Naturwald, setzen sich die hauptamtlichen Mitarbeiter für den Naturschutz im Coburger Land ein. Die neue Geschäftsstelle verfügt über Versammlungsräume und Übernachtungsmöglichkeiten. Die gesamte Fläche ist Teil der Unterstiftung Seidl-Hambach, welche die Stifterin vor etwa 20 Jahren dem LBV Coburg übereignet hat. Die LBV-Stiftung Naturerbe ist stolz, als Treuhänderin dieser Unterstiftung zu fungieren, und wünscht den Coburgern alles Gute in ihrem neuen Zuhause.

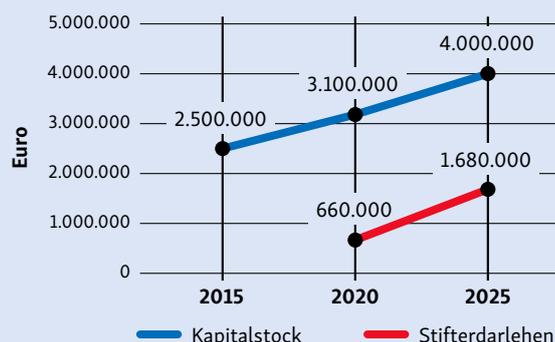
Imagefilm über den LBV-Kindergarten arche noah

Der LBV ist als einziger Naturschutzverband in Deutschland Träger eines Kindergartens. Hier werden innovative Konzepte der Bildung für Nachhaltige Entwicklung erprobt und gelebt. Gefördert von der LBV-Stiftung wurde nun ein vierminütiger Imagefilm über den Kindergarten gedreht, der dessen Arbeit ausführlich und unterhaltsam darstellt. Schauen Sie rein unter: kindergarten.lbv.de

Jahresabschluss 2024

Derzeit findet die Prüfung des Jahresabschlusses durch die von uns beauftragte Wirtschaftsprüfungsgesellschaft statt. 2024 wurden 16 Projekte in einer Gesamtsumme von 129.000 Euro genehmigt. Der Kapitalstock betrug zum 31.12.2024 3,7 Millionen Euro. Hinzu kommen Stifterdarlehen in Höhe von ca. 1,5 Millionen Euro.

Entwicklung Kapitalstock und Stifterdarlehen Stiftung Bayerisches Naturerbe



Kinder erleben spielend den Wald und seine Bewohner

Auf Entdeckungsreise

Wälder sind nicht nur Lebensraum von Tieren und Pflanzen sowie wichtige Verbündete im Kampf gegen den Klimawandel. Dass auch Erholung zu den Funktionen des Waldes zählt, lernen Kinder schon in der Grundschule. Gerade für die Jüngsten kann der Wald aber so viel mehr sein als nur ein Ort zum Entspannen und Spaziergehen.

VON CHRISTIANE BAUMANN

Kinder haben ein großes Bewegungsbedürfnis und finden dafür im Wald ideale Bedingungen. Wenn sie auf einem Baumstamm balancieren, über Bäche springen oder Waldwege entlangrennen, werden Gleichgewicht, Motorik und Ausdauer trainiert. Nebenbei stärkt die Bewegung an der frischen Luft das Immunsystem. Auch Fantasie und Kreativität werden durch das Spielen im Wald gefördert: Weil vorgegebene Strukturen wie etwa auf einem Spielplatz fehlen, können Kinder frei spielen, Geschichten erfinden und in verschiedene Rollen eintauchen.

Im Gegensatz zu industriell gefertigten Spielzeugen bieten Naturmaterialien einen größeren Spielraum und lassen mehr Eigenaktivität zu. Ein Stock beispielsweise kann Schwert, Hexenbesen oder Zauberstab sein oder zum Bau eines Unterschlupfs verwendet werden. Und nicht zuletzt können Kinder im Wald die Natur hautnah erleben, dabei Tiere und Pflanzen kennenlernen und ökologische Zusammenhänge verstehen. **Hier finden Sie einige Spiele, mit denen Sie einen Waldaufenthalt mit Kindern noch erlebnisreicher gestalten können:**

Baumpuzzle

Hier sind Konzentration und genaues Hinsehen gefragt, was für die Bestimmung von Arten unabdingbar ist. Und nebenbei lernen die Kinder einige Bäume und Sträucher kennen.

Die Zweige verschiedener Baum- und Straucharten werden in jeweils drei Teile geschnitten und alle Teile auf einen Haufen gelegt. Ziel ist es, die zusammengehörenden Stücke zu finden und die Zweige wie ein Puzzle wieder zusammenzusetzen.

Zwergendorf bauen

Durch das Gestalten mit Naturmaterial werden Fantasie und Kreativität der Kinder gefördert.

Baumstümpfe, Wurzelhöhlen und weiche Moosteppe laden geradezu zum Bauen ein. Aus Rinde, Ästen und Zapfen werden Häuser für Waldzwerge errichtet. Dann können kleine Gärten aus Moos angelegt und die Häuser durch Wege verbunden werden. Wer möchte, kann das fertige Dorf fotografieren und somit eine Erinnerung an den Waldbesuch mit nach Hause nehmen.

Waldmikado

Dieses Spiel macht Spaß und schult die Geschicklichkeit. Außerdem können Kinder damit nach einer wilden Phase wieder etwas zur Ruhe.

Zunächst werden etwa 20 gleich lange und möglichst gerade Äste gesammelt. Auf einer ebenen Fläche werden diese hochkant gebündelt mit den Händen festgehalten und dann fallengelassen. Wer an der Reihe ist, versucht einen Ast zu nehmen, ohne dass sich einer der anderen Äste bewegt. Wenn es gelingt, darf noch ein Ast genommen werden. Sobald einer der anderen Äste wackelt, ist die nächste Person an der Reihe. Gewonnen hat, wer sich am Ende die meisten Äste geschnappt hat.

Waldsofa

Auf einem selbstgebauten Waldsofa kann man chillen, Brotzeit machen, spielen oder Geschichten erzählen.

Dafür werden herumliegende Stämme und Äste gesammelt und zu einem Kreis gelegt. Der Durchmesser sollte so groß sein, dass alle Anwesenden dort Platz haben. Dann werden nach und nach weitere Äste darauf geschichtet, bis das Sofa etwa kniehoch ist. Wird es anschließend noch mit Laub und Moos gepolstert, hat man eine gemütliche Sitzgelegenheit im Wald.

Zapfenlauf

Beim Zapfenlauf werden nicht nur Koordination und Bewegungssicherheit, sondern auch Teamwork und gegenseitige Rücksichtnahme gefördert.

Zwei Kinder stehen nebeneinander und klemmen sich einen Fichtenzapfen zwischen die Oberarme. Gemeinsam müssen sie damit im Wald einen kleinen Parcours absolvieren, z.B. über liegende Stämme steigen, einen Hang erklimmen oder im Slalom um Baumstümpfe laufen, ohne dass der Zapfen zu Boden fällt.

Tierische Flüsterpost

Fuchs und Reh kennt jedes Kind, aber wer hat schon von der Breitflügel-Fledermaus, dem Rostfarbigen Dickkopffalter oder der Rotbeinigen Baumwanze gehört?

Alle Mitspielenden sitzen im Kreis. Wer ein Tier mit einem außergewöhnlichen Namen kennt, flüstert diesen der links daneben sitzenden Person ins Ohr. So wandert der Tiername im Kreis, bis er bei der letzten Person angekommen ist. Diese wiederholt nun laut, was sie gehört hat. Stimmt das Ergebnis noch mit dem ursprünglichen Namen überein?

An dieser Stelle empfiehlt Ihnen die LBV magazin-Redaktion lesenswerte Bücher, sehenswerte Filme oder DVDs und praktische Apps sowie Ausrüstung rund um den Naturschutz.

Das Buch der Gartenvögel

Dein Begleiter für Garten und Balkon. Ein lebendiger Streifzug für die ganze Familie

von Katrin und Frank Hecker

Dieses ästhetisch gestaltete Buch lädt mit prachtvollen Fotos und Aquarellen gleich zum Blättern und Staunen ein. Doch gleichzeitig fragt man sich: Schon wieder ein Buch über Gartenvögel? Neben spannenden Einblicken in das Vogeljahr werden praktische Tipps zur vogelfreundlichen Gestaltung von Garten und Balkon vorgestellt. Der Hauptteil ist 124 heimischen Vogelarten gewidmet, die mit großformatigen Portraits vorgestellt werden – von Meise bis Milan. Als „Buch der Gartenvögel“ überrascht das hohe Artenspektrum an einigen Stellen – doch verleiht eben diese Detailorientiertheit dem Buch einen besonderen Charme. In Summe überzeugt das Werk mit reichem Bildmaterial und schlagwortartig kurzen Texten, nicht zuletzt einem Anhang mit nützlichen Adressen und App-Codes zum Abhören der Vogelstimmen. DR. WOLFGANG SCHERZINGER

Kosmos Verlag, 224 Seiten, 28 €, ISBN: 978-3-440-18076-1



Naturfotografie im Garten

Lebensräume gestalten, Vielfalt entdecken, einzigartige Naturmomente festhalten

von Jonathan Fieber

Dieses Buch ist kein reines Technik-Handbuch, sondern ein inspirierendes Werk voller praktischer Tipps, wie man im eigenen Garten besondere Motive entdeckt und fotografisch in Szene setzt. Jonathan Fieber zeigt mit beeindruckenden Bildern, wie sich selbst kleine Gärten in Oasen der Artenvielfalt verwandeln lassen – mit wilder Wiese, heimischen Pflanzen oder Totholz. Es werden verschiedene Lebensräume wie Wasserflächen, Trockenmauern oder blühende Wiesen samt ihrer tierischen Bewohner vorgestellt. Besonders hilfreich: eine übersichtliche Grafik, welche Pflanzen welche Tiere anlocken. Dazu gibt der Autor Einblicke in die Praxis durch Foto-Workshops und vermittelt gut verständliches Technikwissen. Ein Buch voller Leidenschaft, das nicht nur zu besseren Fotos anleitet, sondern zeigt, wie man Natur im eigenen Garten schützt und fördert. ALBERT KRAUS

dpunkt.Verlag, 218 Seiten, 34,90 €, ISBN: 978-3-98889-030-6



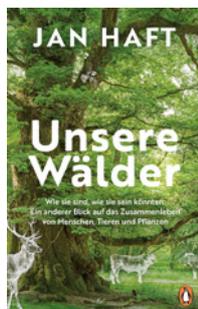
Unsere Wälder

Wie sie sind, wie sie sein könnten. Ein anderer Blick auf das Zusammenleben von Menschen, Tieren und Pflanzen

von Jan Haft

Wie man es von Jan Haft gewohnt ist, lässt er die Lesenden in allgemeinverständlicher Sprache und zugleich wissenschaftlich fundiert in die Welt der Wälder eintauchen. Das Buch ist jedoch kein typisches Waldbuch. Die Dynamik des Waldes wird betont, vor allem die Vielfalt in lichten Waldlebensräumen, sei diese durch menschliche Eingriffe, Großherbivoren oder sogenannte Katastrophen entstanden. Damit ergibt sich ein erfrischend neuer Blick, was zugleich Grund für Kritik ist: Der Autor geht insbesondere mit Buchenwäldern und deren naturschutzfachlichem Wert hart ins Gericht. Dieser Tenor zieht sich leider durch das gesamte Buch und gipfelt darin, dass für Buchenwälder engagierte Menschen als „Apologeten“ geradezu diffamiert werden. Hier geht der Autor zu weit. Buchendominierte nutzungsfreie Wälder sind ein zentraler Bestandteil im Waldnaturschutz. Trotzdem: Das Buch ist eine große Bereicherung für die Diskussion, welche Ziele wir uns im Waldnaturschutz setzen. DR. CHRISTIAN STIERSTORFER

Penguin Verlag, 256 Seiten, 24 €, ISBN: 978-3-328-60363-4



Klimahelden auf dem Balkon

Pflanzenglück trotz Hitze, Trockenheit und Starkregen

von Melanie Öhlenbach

Mit Klimahelden auf dem Balkon liefert die Gartenjournalistin und Bloggerin Melanie Öhlenbach ein kompaktes, praxisnahes Sachbuch für alle, die ihren Balkon an die Folgen der Klimakrise anpassen möchten. Von der ersten Planung über eine nachhaltige Ausstattung bis hin zur Auswahl klimaresistenter Pflanzen bietet das Buch leicht umsetzbare Ideen und konkrete Anleitungen. Dabei richtet es sich primär an Einsteigerinnen und Einsteiger. Zahlreiche Fotos und detailreiche Illustrationen inspirieren dazu, den eigenen Balkon in eine grüne Oase für sich und die Tierarten der Stadt zu verwandeln. Die Autorin gibt viele Notfall-Tipps für Hitze, Starkregen oder Wind – stets motivierend und verständlich, ohne dabei zu belehren. Eine klare Empfehlung für urbane Gärtnerinnen und Gärtner – oder alle, die es werden wollen. STEFANIE BERNHARDT

Kosmos Verlag, 128 Seiten, 20 €, ISBN: 978-3-440-17928-4



Mischwald

Ein taktisches Kartenspiel für ausgefuchste Naturfans



Mischwald ist ein wunderschön illustriertes Kartenspiel, das die Vielfalt des Waldes am Spieltisch zum Leben erweckt. Von der ersten Karte an entsteht ein eigener Wald mit verschiedenen Baumarten. Hier finden Habicht, Mopsfledermaus, Feuersalamander, Luchs und Glühwürmchen ein Zuhause. Jede Partie beginnt mit dem Pflanzen des ersten Baumes, an den unterschiedliche Tiere, Pflanzen und Pilze angelegt werden. Wer geschickt Karten platziert, sammelt die meisten Punkte. Je häufiger gespielt wird, desto klarer werden die besten Strategien. Mit mehreren Erweiterungen wie „Alpin“ oder „Waldrand“ bleibt das Spiel abwechslungsreich. Das Auswerten der Punkte ist etwas aufwändig, da jede Karte einzeln gezählt wird – so würdigt man aber nochmal den entstandenen Wald und all seine Bewohner. Dank einfacher Regeln eignet sich das Spiel für Familien genauso wie für ausgefuchste Spielefans. Es kommt im handlichen Format, da kein Spielplan erforderlich ist.

KATHARINA HUBMANN

Lookout Spiele, Greenline, ab 10 J., 2–5 Spieler, ca. 25 €, EAN: 4-260402-311753

Wildgehölze

Heimische Gehölze für Gärten und andere Freiflächen von Reinhart Witt und Katrin Kaltofen



Im ebenso launig wie motivierend verfassten Werk, gehen die Autoren auf über 600 Seiten umfassend auf das Thema „Wildgehölze“ ein. Ehrlicherweise habe ich neben einigen Auszügen vor allem das Hecken-Kapitel – für viele Aktive im LBV sicher von primärem Interesse – begeistert gelesen. Ob Pflanzung im Garten, in freier Landschaft oder auch zu Lärmschutzzwecken, das Thema wird umfassend und reich bebildert behandelt. Tipps zur Saumanlage mit Wildblumensaat fehlen ebenso wenig wie zur anfänglichen und langjährigen Pflege. Dass hier keine Theoretiker in die Tasten gehauen haben, wird sofort deutlich. Als Nachschlagewerk für alle, die mehr zu heimischen Gehölzen und deren Nutzen wissen möchten, absolut empfehlenswert.

THOMAS BLODAU

NaturGarten e.V., 624 Seiten, 69,95 €, ISBN: 978-3-9818573-6-8



über 120 Arten

Nahrungsquelle für über 2.000 Insekten



JETZT KAUFEN IM ONLINE-SHOP
WILDSTAUDEN-ONLINE-KAUFEN.DE

FÜR DEIN NÄCHSTES
LIVE KONZERT



Ihr Ausrüster für Naturbeobachtung



WILDLIFE ACOUSTICS®
Song Meter Mini 2 Akustik Recorder



BIRDBOX®
BIRDMIC-Parabolmikrofon

Viele weitere spannende Produkte gibt es auf www.orniwelt.de





LBV magazin
Vogel- und Naturschutz in Bayern

HERAUSGEBER (verantwortlich)
LBV – Landesbund für Vogel- und Naturschutz in Bayern e.V.

TITELFOTO: Sperlingskauz | Jonathan Fieber

REDAKTION Markus Erlwein (verantwortlich, Anschrift der Geschäftsstelle, markus.erlwein@lbv.de), Franziska Back, Dr. Norbert Schäffer, Alexander Stark

REDAKTIONELLE MITARBEIT Sascha Alexander

WEITERE AUTOREN UND AUTORINNEN DIESER AUSGABE

Christoph Bauer, Swanti Bräseke-Bartsch, Christiane Baumann, Stefanie Bernhardt, Thomas Blodau, Franziska Blössl, Gunter Eder, Michael Gerl, Susanne Götte, Michael Gritsch, Marlis Heyer, Stefan Höpfel, Katharina Hubmann, Raphaela Karl, Thomas Kempf, Albert Kraus, Christoph Peter, Simone Schaller, Dr. Wolfgang Scherzinger, Haluk Soyoglu, Dr. Christian Stierstorfer, Christine Taubner, Ruth Waas, Rudolf Wittmann, Prof. Dr. Volker Zahner

LAYOUT/GRAFIK Albert Kraus

LEKTORAT Johanna Trischberger (lektorat-trischberger.de)

VERLAG UND HERSTELLUNG

Mayr Miesbach GmbH, Druck-Medien-Verlag,
Am Windfeld 15, 83714 Miesbach

ANZEIGEN SBK Media Services, Susanne Bofinger-Krempf, Kufsteiner Straße 19 b, 85521 Riemerling, Mobil 0160-99351325, Fax 089-6016545
E-Mail: sbk-media@web.de. Es gilt die Anzeigenpreislste Nr. 37.

BEILAGEN –

ANSCHRIFT DER LANDESGESCHÄFTSSTELLE

LBV-Landesgeschäftsstelle, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein,
Tel. 09174-4775-0, Fax 09174-4775-7075

ABONNEMENT LBV magazin ist das Mitgliedermagazin des LBV und erscheint vierteljährlich.

Für Mitglieder ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

AUFLAGE 70.000

REICHWEITE 117.000 Leser und Leserinnen

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Fotos wird keine Gewähr übernommen. Eingesandte Artikel werden redaktionell überarbeitet.

© Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit vorheriger schriftlicher Einwilligung des LBV.

LBV MAGAZIN ALS E-PAPER www.lbv.de/lbv-magazin/2025/03

E-MAIL REDAKTION redaktion@lbv.de

LESERBRIEFE leserbriefe@lbv.de

REDAKTIONSSCHLUSS Ausgabe 04/2025: 30. September 2025

ISSN 0173-5780

LBV-SPENDENKONTEN

Sparkasse Mittelfranken-Süd

IBAN: DE47 7645 0000 0240 0118 33 • BIC: BYLADEM1SR5
Raiffeisen – meine Bank eG

IBAN: DE04 7606 9449 0008 9590 05 • BIC: GENODEF1FYS
LBV-Gläubiger-ID: DE94ZZZ00000084122

KONTO DER STIFTUNG BAYERISCHES NATURERBE

Sparkasse Mittelfranken-Süd

IBAN: DE79 7645 0000 0000 1800 18 • BIC: BYLADEM1SR5

DER LBV IM INTERNET

lbv.de



Monatlichen LBV-Newsletter

bestellen unter: lbv.de/newsletter

Aktiven-Newsletter unter: lbv.de/aktiven-newsletter



Der LBV ist NABU-Partner Bayern

WIR SIND FÜR SIE DA

LBV-LANDESGESCHÄFTSSTELLE

Postanschrift: Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein

Telefon: 09174-4775-0



FÖRDERERSERVICE

Martina Weber | Gerhard Koller

Individuelle Spenderbetreuung | Erbschaften
Tel. 09174-4775-7112, E-Mail: martina.weber@lbv.de
Tel. 09174-4775-7010, E-Mail: gerhard.koller@lbv.de



MITGLIEDERSERVICE

Kerstin Meyer | Kerstin Harrer

Neumitglieder | Spendenbescheinigungen
Datenänderungen | Ehrungen
Tel. 09174-4775-7182, Tel. 09174-4775-7185
E-Mail: mitgliederservice@lbv.de



FRAGEN ZUM NATURSCHUTZ

LBV-Naturtelefon

Beratung zu Naturschutzfragen | Informationen | Service
Tel. 09174-4775-5000
E-Mail: infoservice@lbv.de



LBV-NATURSHOP

Alexander Maurer | Uwe Kerling

Bestellannahme | Einkauf/Verkauf, Versandleitung
Tel. 09174-4775-7023
E-Mail: naturshop@lbv.de | uwe.kerling@lbv.de

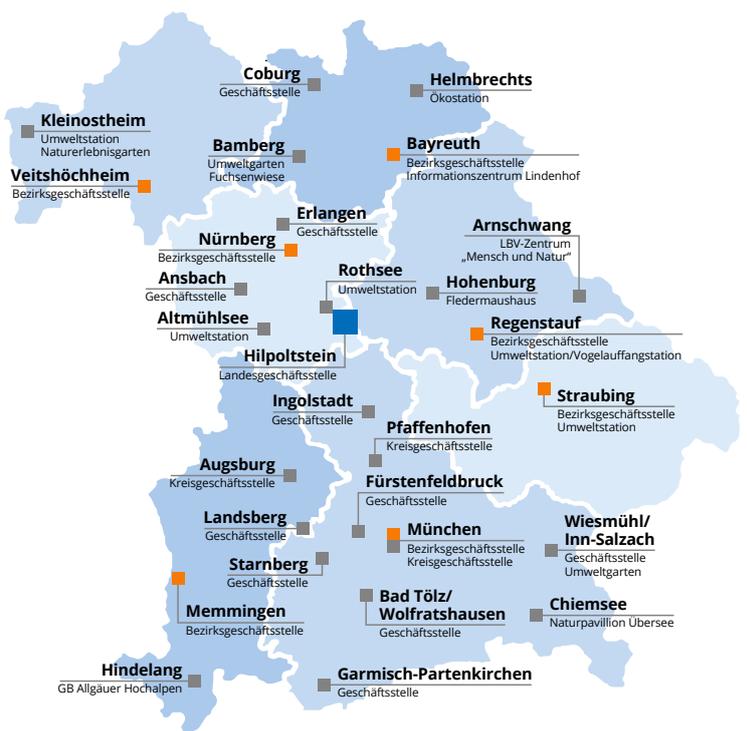


MITGLIEDERMAGAZIN

Markus Erlwein

Redaktion (verantwortlich) | Anzeigen
Tel. 09174-4775-7180
E-Mail: markus.erlwein@lbv.de

DER LBV IN BAYERN





IHR VERMÄCHTNIS FÜR DIE NATUR!

Wenn Sie Ihren Nachlass zum Wohle der Natur einsetzen, dann hinterlassen Sie Spuren weit über Ihre Lebenszeit hinaus. Sie tragen dazu bei, nachfolgenden Generationen eine intakte Heimat zu hinterlassen, indem Sie den LBV und/oder die LBV-Stiftung Bayerisches Naturerbe in Ihrem Nachlass bedenken. Denn wir schützen Bayerns Natur erfolgreich seit nunmehr 115 Jahren. Wir behandeln Ihr Anliegen selbstverständlich absolut vertraulich.

Für mehr Informationen bitte einfach den Coupon ausschneiden, ausfüllen und zurückschicken an:

LBV-Landesgeschäftsstelle,
z. Hd. Herrn Koller
Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein

E-Mail: gerhard.koller@lbv.de
Tel.: 09174-4775-7010



Steinkauz

Rücksende-Coupon

- Ja, schicken Sie mir den LBV-Ratgeber *Erbschaft*.
- Ja, ich bitte auch um Übersendung der Unterlagen für die Stiftung Bayerisches Naturerbe.
- Ja, ich kann mir vorstellen, den LBV oder/und die Stiftung in meinem Testament zu berücksichtigen.
- Ich möchte gerne mehr wissen. Rufen Sie mich an:

Tel.:

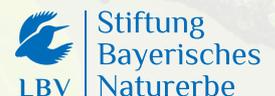
Ich bin am besten erreichbar:

ABSENDER

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort



DIE LEGENDE



SWAROVSKI
OPTIK

EL

SEE THE UNSEEN

Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

BIC des Kreditinstituts des Kontoinhabers _____

Zahlungsempfänger _____

LBV

IBAN des Zahlungsempfängers _____

DE 28 7645 0000 0750 9060 34

BIC des Kreditinstituts des Zahlungsempfängers _____

BYLADEM1SR

Verwendungszweck _____ Betrag: Euro, Cent _____

Spende

Gemeinnützigkeitsbescheinigung für Spenderbeleg

Der Landesbund für Vogel- und Naturschutz in Bayern e.V. ist durch den Freistellungsbescheid des Zentral-Finanzamtes Nürnberg von 08.05.2025 Steuer-Nr. 241/109/70060 wegen Förderung des Naturschutzes als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt und gem. § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer freigestellt.

Wir bestätigen, dass der zugewendete Betrag nur zu satzungsgemäßen Zwecken verwendet wird.

Für Spenden bis 300,-EUR genügt der quittierte Einlieferungsschein bzw. der Kontoauszug als Spendenbescheinigung.

Wir verwenden Ihre Daten nur LBV-intern, eine Weiterleitung an Dritte findet nicht statt. Gemäß § 28 des BDSG kann jederzeit der Nutzung Ihrer Daten zu Werbezwecken widersprochen werden.

Name des Auftraggebers _____

Datum/Quittungsstempel _____

Unterstützen Sie
den Wald

LBV-Spendenkonto:

DE28 7645 0000 0750 9060 34

Verwendungszweck:
3019, Rainer Wald

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Landesbund für Vogel- und Naturschutz in Bayern e.V.

IBAN

DE 28 7645 0000 0750 9060 34

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

BYLADEM1SR

Sparkasse Mittelfranken Süd

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max 27 Stellen)

3019

PLZ und Straße des Spenders: (max 27 Stellen)

Rainer Wald

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

06

Datum

Unterschrift(en)

Für Überweisungen in
Deutschland, in andere
EU-/EWR-Staaten und
in die Schweiz in Euro.



Danke!

Betrag: Euro, Cent

ggf. Stichwort

S P E N D E

Bitte
ausreichend
frankieren

Gemeinsam Bayerns Natur schützen!

Weitere Familienmitglieder
für die LBV-Familienmitgliedschaft:

Antwort



Landesbund für
Vogel- und Naturschutz
in Bayern e.V.

Postfach 1380
91157 Hilpoltstein

(Ehe-/Lebens-)Partner, Geburtsdatum

1. Kind, Geburtsdatum

2. Kind, Geburtsdatum

3. Kind, Geburtsdatum

Mitgliedsnummer des Werbers, Prämienwunsch

MITGLIEDER werben!

Gute Gründe FÜR NEUE UNTERSTÜTZER

- ✓ Sie unterstützen unseren erfolgreichen Naturschutz in Bayern.
- ✓ Über 1.500 bayernweite Naturerlebnis-, Seminar- und Ferien-Programme, kostenloser Eintritt in über 90 Naturschutzzentren deutschlandweit.
- ✓ Für eine vielfältige und artenreiche Landschaft vor Ihrer Haustüre: Wir vertreten Ihre Interessen bei Politik, Wirtschaft und Behörden.
- ✓ Mitmachen in 250 LBV-Kreis-, Orts- und Jugendgruppen
- ✓ Kostenfreie Fachberatung durch Experten des LBV.
- ✓ Exklusiv 4x im Jahr: das *LBV magazin* frei Haus.
- ✓ Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Alternativ online ausfüllen unter:
www.lbv.de/mitgliedschaft



